

Schulrankings: Wehret den Anfängen

Präsidentenkonferenz diskutiert Leistungsmessung und Schulaufsicht
Berufseinstieg: Quer aber nicht krumm

Kinderarmut auch in der Schweiz

Reichtum ist genug vorhanden, aber mit der Verteilung hapert es



100.– Franken geschenkt.



Beim Kauf eines MacBook Pro, MacBook Air*, iMac oder MacPro erhalten Sie einen Fr. **100.–** Letec Gutschein, einzulösen auf Zubehör/Software.

Aktion gültig vom 1.12. bis 24.12.2011 • 1 Gerät/Bundle pro Kunde • Gutschein ist einzulösen bis 31.3.2012 • nicht einlösbar auf andere Bundles/Aktionen und Letec PowerCarePlan • *Aktion nicht gültig für MacBook Air Modell MC968

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
macprojekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
pcprojekte@letec.ch

www.letec.ch



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch

Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



OPITEC

Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

1. Thermowippe

Interessantes und lehrreiches Modell auch für den Physikunterricht. Funktion: Das Teelicht erwärmt die Bimetallfeder. Diese dehnt sich aus und legt die an dem Schweißdraht befestigte Holzku­gel auf die andere Seite der Schaukel. Dadurch kippt die Schaukel, die Spiralfeder steht nicht mehr über der Flamme und kühlt sich ab. Die Holzku­gel wandert wieder auf die andere Seite der Schaukel und kippt diese wieder in ihre Ausgangslage ...

Maße (LxBxH): ca. 100 x 200 x 90 mm

Werkpackung incl. Teelicht

N° 104689

1 Stück

6,50 **4,55**



Teelichter mit Metallgehäuse

weiß

N° 439208 10 Stück-Packung **1,80**



Glas-Teelichter

zum Nachfüllen, Inhalt: mit 4 Teelichter

N° 439013 4-Stück-Packung **3,50**

Lieferpackung:



2 Top-Neuheit
3,95

1 anstatt 6,50
4,55

2. Laubsägevorlage „Lichthaus“

4 mm-Sperrholzplatte bedruckt, einfache Laubsägearbeit

Maße (LxBxH): 210 x 300 x 4 mm

N° 721357

1 Stück

3,95

ab 10 Stück

3,75



Kerzen nicht unbeaufsichtigt brennen lassen!

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

L205_05_SD

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 12 | 2011 | 6. Dezember 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH
..... Dachverband
..... Schweizer
..... Lehrerinnen
..... und Lehrer

Betritt: Kinderarmut und Präsidentenkonferenz

Guten Schultag!

Was schenke ich meinem Patenkind, was meinem Mann, was meiner Schwester? Wie hoch soll der diesjährige Weihnachtsbaum sein? Kalbsfilet oder doch lieber Fondue Chinoise fürs Festessen am 25. Dezember? Und vielleicht wieder mal eine komplett neue Christbaumgarnitur? Die Fieberkurve der Kaufkräftigen und -willigen steigt mit jedem geöffneten Türchen am Adventskalender. Auf den Magen

schlagen nur die von Caritas veröffentlichten Zahlen: Eine Milliarde Menschen hungern weltweit – mehr als je zuvor. Drei Viertel davon sind Kinder. Alle 3,5 Sekunden stirbt ein Kind unter zehn Jahren an den Folgen der Unterernährung.

In der Schweiz sterben zwar Kinder kaum an Hunger, dennoch schätzt Caritas Schweiz die Anzahl der von Armut betroffenen Kinder in der Schweiz auf 260 000.

Welche Auswirkungen dies für die Familien hat und welche Massnahmen Linderung bringen, darüber schreibt der Soziologieprofessor der Uni Basel und der Hochschule für soziale Arbeit FHNW, Ueli Mäder (Seite 13). Bemerkenswertes Detail:



Doris Fischer
Redaktorin

Was Sozialarbeiter im Spanischen Viertel von Neapel für benachteiligte Kinder und Jugendliche bereits tun, nämlich diese in den Freizeitaktivitäten unterstützen und Nachhilfeunterricht erteilen (Seite 18), will der Bundesrat nun auch in der Schweiz einführen.

Mehr Chancengleichheit verspricht man sich auch vom Lehrplan 21, dessen Grobstruktur nun von der D-EDK zur Weiterarbeit freigegeben wurde. Jürg Brühlmann, neuer Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, hat wichtige Grundlagen geliefert zum vorliegenden Kommentar des LCH und unter anderem konzeptionelle Unterschiede zu den heutigen Lehrplänen herausgearbeitet (ab Seite 9).

Er ist auch massgeblich beteiligt am Entwurf eines Positionspapiers zu den Themen Tests und Schulaufsicht, welche an der diesjährigen LCH-Präsidentenkonferenz vom 18./19. November in Martigny lebhaft diskutiert wurden (ab Seite 9).

Hunger war nur eines der unsäglichen Leiden der KZ-Häftlinge in Auschwitz-Birkenau. Lehrerinnen und Lehrer versuchten auf einer Weiterbildungsreise das Ausmass des Grauens dieser Stätte zu begreifen und zu verarbeiten. BILDUNG SCHWEIZ versucht es in Worte zu fassen (Seite 26).

Die schwere Kost in dieser Ausgabe soll Ihnen nicht das Fest verderben. Weihnachten soll eine Zeit der Freude und der Hoffnung sein – möglichst für alle.



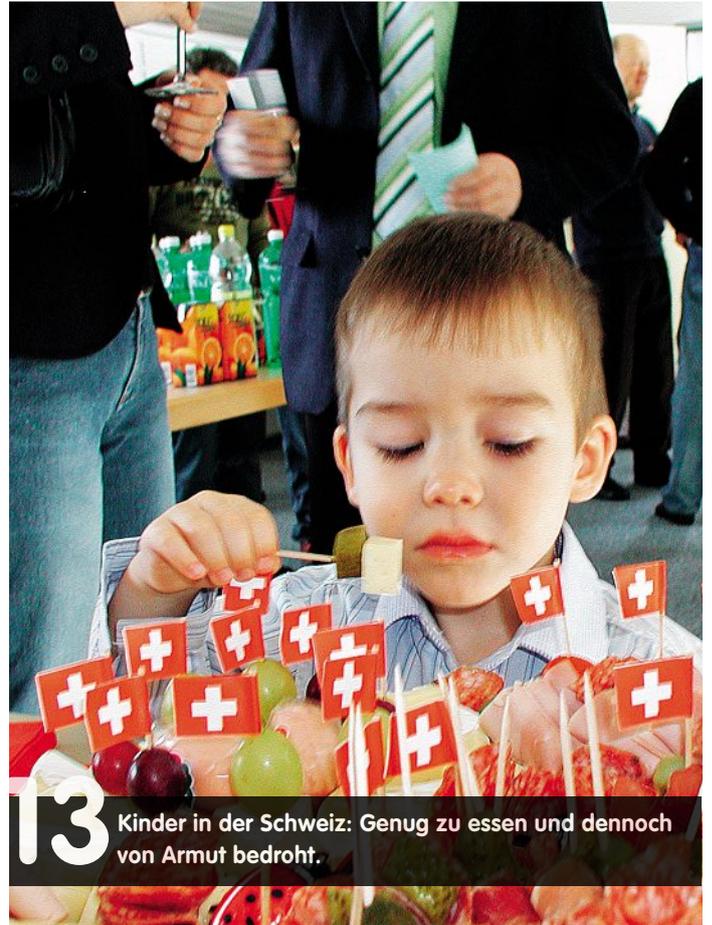
26 Endstation Tod: Lehrerinnen und Lehrer besuchten das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz.



18 Warten auf bessere Aussichten.



22 Lehrplanideen im Reagenzglas.



13 Kinder in der Schweiz: Genug zu essen und dennoch von Armut bedroht.

Aktuell

- 6 Im Dialog mit den Geschöpfen**
Die Basler Illustratorin gewinnt mit ihrem Buch «Johanna im Zug» den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis.
- 7 Früher über Geld Bescheid wissen**
- 20 Das Gemeinsame ist die Vielfalt**
Netzwerk Schulische Bubenarbeit fordert eine buben- und mädchengerechte Schule.

Aus dem LCH

- 9 Tests müssen Schülerinnen und Schülern dienen**
Testresultate dürfen nicht zu Schulrankings führen. Die Geschäftsleitung LCH stellte an der Präsidentenkonferenz in Martigny einen Entwurf zu einem Positionspapier zum Thema Tests und Schulaufsicht zur Diskussion.
- 11 Quer, aber nicht krumm**
Quereinsteigerinnen und -einsteiger sind erwünscht, aber nur mit der entsprechenden Ausbildung und mit vollwertigen Diplomen.

Lehrplan 21

- 22 Lehrplan-Grobstruktur noch ohne Verbindlichkeit**
Ein Zwischenschritt, der das Gerüst erahnen lässt, aber noch wenig Konkretes zeigt.
- 23 Wirklich Neues schaffen!**
LCH zurückhaltend mit der Bewertung der Grobstruktur des Lehrplans 21.
- 24 Von der Fachstruktur zur Themenfokussierung**
Problemlösungen, Fähigkeiten und Handlungen erhalten einen höheren Stellenwert.

Kinderarmut

- 13 Kinderarmut gibt es – auch in der reichen Schweiz**
Materielle Not beschädigt das Selbstwertgefühl der betroffenen Familien. In der Folge verschlechtern sich die Sozialkontakte und die Schulleistungen der Kinder.
- 18 Träumen und überleben in Neapel**
Wenig Hoffnung auf einen Job für Neapels Jugend.

Titelbild: Der neue Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, Jürg Brühlmann, erstmals in Aktion vor der LCH-Präsidentenkonferenz.

Foto: Thomas Andenmatten

schulpersonal.ch gmbh

... Stellenwechsel im neuen Jahr - wir sind für Sie da!



9 **Präsidentenkonferenz des LCH in Martigny:**
Zentralpräsident Beat W. Zemp hat trotz ernsten Themen den Humor nicht verloren.

Reportage

26 Auschwitz-Birkenau: «Als wärs gestern gewesen»
Eduard Kornfeld, ehemaliger KZ-Häftling, schildert Lehrpersonen auf einer Weiterbildungsreise in Auschwitz die Gräueltaten der SS aus persönlicher Erfahrung.

Bildungsforschung

28 Aufbruch mit Hindernissen für ästhetische Bildung
Ein Trendbericht der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

Bildungsnetz

30 Mädchen macht MI(N)T
Naturwissenschaften suchen Nachwuchs: Mädchen für Technik begeistern.

Rubriken

- 3 Impressum**
- 31 Bücher und Medien**
Lesebuch und Lernstück – «Tschernobyl für immer».
- 35 LCH-MehrWert**
Lust auf museale Entdeckungsreisen: Weiterbildung für Lehrpersonen im Landesmuseum.
- 42 Bildungsmarkt**
- 45 Bildungsforum**
- 47 Vorschau**

Schwamm drüber

- 47 Schöne neue Welt**

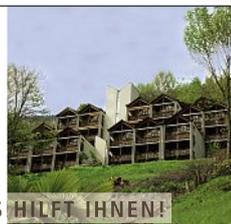
Fotos auf diesen Seiten: Thomas Andenmatten, Claudia Baumberger, Doris Fischer, Peter Larson, Roger Wehrli



FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...

... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.
 ... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.
 ... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.
 ... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.

EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!



ParacelsusClinica 
al Ronc

PARACELSUS CLINICA AL RONC
 CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR)
 Tel. +41 (0)91 8204040
 Fax +41 (0)91 8204041
 info@alronc.ch . www.alronc.ch

Im Dialog mit den Geschöpfen

Die Basler Illustratorin Kathrin Schärer gewinnt mit «Johanna im Zug» den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2011.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM verleihen alle zwei Jahre gemeinsam den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis für herausragende Kinderliteratur. Marion Heidelberger, Vizepräsidentin des LCH, übergab den diesjährigen Preis in der Höhe von 10 000 Franken am 18. November in Bern.

In «Johanna im Zug» thematisiert Kathrin Schärer die Beziehung zwischen der Künstlerin und ihren Figuren. Ein leeres Blatt auf dem Arbeitsplatz füllt sich nach und nach mit der Geschichte des Schweins Johanna, das immer stärker in die Geschichte eingreift: Es bewahrt einen kleinen Eisbären davor, in den falschen Zug zu steigen, bittet um Gesellschaft und bekommt sie auch.

Das Schwein macht «en Lätsch»

Kathrin Schäfers mit Bleistift, Farbkreide und Aquarell detailreich ausgeführte Tiere haben menschliche Züge. Mimik und Gestik sind nie stereotyp; im Gegenteil, sie ist sogar besonders ausdrucksstark, ja regelrecht theatralisch, als stammten sie aus einem Handbuch für Tier-Schauspielkünde.

Ein Schwein, das beleidigt aussehen soll, sieht bei Kathrin Schärer auch wirklich ausserordentlich beleidigt aus, es macht «en Lätsch». Ausserdem liebt Kathrin Schärer das überraschende Spiel mit der Perspektive, mit den Grössenverhältnissen und mit dem Bildausschnitt; so kommt Leben zwischen die Pappendeckel, und das trägt erheblich zum Schauvergnügen bei.

Mit dem preisgekrönten Buch wagt Kathrin Schärer ein ziemlich kühnes Experiment. Sie führt nämlich vor, wie eine Ge-



«Johanna im Zug», Kathrin Schärer, Atlantis-Verlag, 34 Seiten und 12 Halbseiten, CHF 24.80, ISBN 978-3-7152-0582-3

sichte entsteht. Das beginnt mit einem Zeichentisch mit Farbstiften und Fläschchen, dem unvermeidlichen I-Pod, Büchern – darunter, kleiner Wink an ältere Leser, Max Frischs Buch «Biografie, ein Spiel» – und einem leeren Blatt sowie den Händen einer Zeichnerin. Eine raffinierte Sache: Die ausgebreiteten Materialien sind zugleich die bevorzugten Werkzeuge von Kathrin Schärer. Die Hände könnten ihre Hände sein. Zugleich ist die Perspektive so gewählt, dass die Hände auch uns als Betrachtenden gehören könnten. Als würden wir eingeladen, selber zum Stift zu greifen.

Bitte kein Fleck auf dem Hintern

Die erste Zeichnung stellt einen Zug dar. Und damit kommt die Sache ins Rollen. Es tauchen Fahrgäste auf, unter ihnen ein Schwein, das kein rosarotes Klischee-Glücksschwein sein will, weswegen die Zeichnerin ihm auch einen dunklen Fleck applizieren muss. Erst kommt er auf den Hintern, aber das gefällt dem Schwein gar nicht, die

Zeichnerin hat ein Einsehen und versetzt den Fleck eben auf die Schulter. Wo hat man das im Kinderbuch je gehabt, dass sich ein richtiger Dialog zwischen den Geschöpfen und ihrer Schöpferin entspinnt?

Es ist eine Erzählung über die Macht der Phantasie und des Zeichenstiftes.

Bilderbücher sind meist die ersten Bücher, mit denen Kinder zu tun haben. Deswegen ist es wichtig, dass in diesen Büchern viel Liebe und Sorgfalt steckt. Es ist wichtig, dass sie eine eigene Atmosphäre erzeugen, einen Vorstellungsraum kreieren, der einen herausfordert und in dem man gerne verweilt. Genau das gelingt Kathrin Schärer ganz hervorragend.

Aus der Medienmitteilung und der Laudatio von Barbara Basting, Kunstkritikerin und Kulturredaktorin bei Schweizer Radio DRS2

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 11/2011 (Beilage mit sämtlichen für den Preis nominierten Büchern)

Was, wann wo

Gesundheitsförderung

Die Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen WBZ lädt am 28. März 2012 zu einer Tagung unter dem Titel «Gesundheit x Qualität = Sek II» in die Kantonsschule Olten ein. Dabei geht es unter anderem um den Einbezug von gesundheitsfördernden Elementen. Die Tagung richtet sich an Schulleitungen der Sek II, Lehrpersonen mit Zusatzfunktion in Qualitätsmanagement oder Gesundheit und Mitarbeitende der Kantonalen Mittelschulämter. Anmeldeschluss ist der 29. Februar 2012. Weitere Informationen unter www.webpalette.ch

Schule und Eltern

«Absichtserklärungen zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern» ist das Thema einer Tagung vom 24. März 2012 in Olten in den Seminarräumen der Lernwerkstatt. Ziel dieser Tagung ist es, Absichtserklärungen als Mittel zur Förderung der Chancengleichheit und Schulerfolg durch die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern näher zu betrachten. Bisherige Erfahrungen in Schulen werden kritisch durchleuchtet. In den Referaten und Vertiefungsateliers wird diskutiert, wie Absichtserklärungen in Schulen entwickelt und umgesetzt werden können und wie dabei die besonderen Bedürfnisse von Familien mit Migrationshintergrund oder mit sozialer Benachteiligung berücksichtigt werden können.

Organisiert wird die Tagung von «Stimme der gewählten MigrantInnen für alle», kurz «Gewählte Stimme». Weitere Informationen unter www.gewaelte-stimme.ch/projekte/absichtserklaerung

Lehrplan 21

Früher über Geld Bescheid wissen

«Der Umgang mit Finanzen soll frühzeitig und verbindlich an den Schulen gelehrt werden», fordert Pro Juventute in einer Medienmitteilung und begrüsst die Aufnahme entsprechender Module in die kürzlich verabschiedete «Grobstruktur» des Lehrplans 21 (Bericht Seite 22). Dort sind Themen wie «Konsumieren und Lebensstil», «Produktions und Arbeitswelten» oder «Haushalten und Zusammenleben» bereits in den ersten beiden Zyklen – also vom 1. bis zum 6. Schuljahr – vorgesehen.

«Die Aufnahme der Finanzkompetenz in die Lehrpläne ist ein Erfolg für alle Exponenten, die sich für die Prävention der Jugendverschuldung einsetzen», hält Pro Juventute-Direktor Stephan Oettiker fest. Die

Stiftung legt einen ihrer strategischen Schwerpunkte auf die Prävention von Jugendverschuldung und die Förderung von Finanzkompetenz.

Eine in der «NZZ am Sonntag» zitierte Studie der Zürcher Hochschule Winterthur zeigt, dass Jugendliche nur mangelhaft über Geldfragen – zum Beispiel Konsumkredite, Aktien oder Lastschriftverfahren – Bescheid wissen, obwohl in späteren Schuljahren Finanz- und Wirtschaftsthemen durchaus im Lehrplan stehen.

Auch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp betonte in diesem Zusammenhang erneut die Bedeutung von «Financial Literacy». Bereits auf der Primarstufe müsse der Umgang mit Geld an praxisnahen Aufgaben geübt werden.

Weiter im Netz

www.lch.ch > Stellungnahmen: «Financial Literacy in der Schule»

Bundesgericht

Schule ist mehr als Unterricht

Ein Zürcher Elternpaar darf seine vier Kinder nicht von deutschen Fernschulen unterrichten lassen. Laut Urteil des Bundesgerichts vom 20. September würde dadurch das verfassungsmässige Recht auf ausreichenden Grundschulunterricht eingeschränkt.

Grundschulunterricht müsse nicht nur schulisches Wissen vermitteln, sondern auch die soziale Kompetenz der Kinder entwicklungspezifisch fördern, führt das Bundesgericht aus. Diese Förderung werde etwa gewährleistet durch die Auseinandersetzung mit anderen Erwachsenen, mit Vorgesetzten oder Respektspersonen, aber auch durch den Kontakt mit anderen Kindern sowie teilweise mit anderen Kulturen und Religionen. Nur so würden

Kinder schliesslich befähigt, sich bestmöglich zu integrieren. Beim Fernunterricht finde die Förderung der sozialen Kompetenz – wenn überhaupt – nur marginal statt.

Auch Privatunterricht durch einen zum Lehrer ausgebildeten Elternteil ist laut Bundesgericht nur dann statthaft, wenn ein ausserfamiliäres Umfeld einbezogen wird. hw/sda

So ist es richtig

Im Artikel «Zeit, miteinander zu reden, ist ein kostbares Gut» in BS 10a/2011 waren leider Website und Telefon der Schulberatung des Kantons Luzern falsch angegeben. Richtig ist: www.volksschulbildung.lu.ch, Dienststelle Volksschulbildung, Schulberatung, Tel. 041 228 55 50. Wir entschuldigen uns für das Versehen.

Die Redaktion

Das neue MacBook Pro

Profitieren Sie von unseren Schulpreisen!



Beachten Sie unsere Jubiläumsangebote unter HeinigerAG.ch



MacBook Pro 13" MD313

- 2.4 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1165.- (statt CHF 1280.-)
 mit 8 GB RAM CHF 1247.- (statt CHF 1370.-)
 mit 16 GB RAM CHF 1748.- (statt CHF 1920.-)

MacBook Pro 15" MD318

- 2.2 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1702.- (statt CHF 1870.-)
 mit 8 GB RAM CHF 1784.- (statt CHF 1960.-)
 mit 16 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)

MacBook Pro 17" MD311

- 2.4 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6770M mit 1 GB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 3x USB 2.0, 1x ExpressCard/34

mit 4 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)
 mit 8 GB RAM CHF 2353.- (statt CHF 2585.-)
 mit 16 GB RAM CHF 2858.- (statt CHF 3140.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
 4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
 9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Tests müssen Schülerinnen und Schülern dienen

Leistungsmessungen müssen förderorientiert sein. Der LCH muss sich mit allen Kräften dafür einsetzen, dass Schülertests nicht zu Schulrankings führen. Darüber waren sich die rund 80 Teilnehmenden der Präsidentenkonferenz des Dachverbandes der Lehrerinnen und Lehrer einig.



Fotos: Thomas Andenmatten

Gut aufgestellt: Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalsektionen, Stufen- und Fachorganisationen.

«Hier wird die Büchse der Pandora geöffnet», warnte der Zentralpräsident des LCH, Beat W. Zemp, an der Präsidentenkonferenz in Martigny vor flächendeckenden Leistungstests an Schweizer Schulen. Rankings, Teaching to the Test, Schulvergleiche und schliesslich erneut der Ruf nach freier Schulwahl wären die Folgen, erklärte er weiter.

Doris Fischer

Hauptthema der diesjährigen Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen des LCH vom 18./19. November waren denn auch die Themen «Leistungsmessung und Schulaufsicht». Jürg Brühlmann, neuer Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, erläuterte in seinem ersten Auftritt das Thema und stellte einen Entwurf für ein entsprechendes Positionspapier vor.

Tatsache ist, dass Schulen heute immer stärker kontrolliert werden; nebst interner Evaluation werden sie in den letzten Jahren systematisch auch extern evaluiert. «Unklar ist jedoch je länger, je mehr, wer wofür zuständig ist und woher die nötigen Ressourcen zur Entwicklung kommen; Bund, EDK, D-EDK, Kantone und Gemeinden schieben sich gegenseitig den Schwarzen Peter zu», kritisierte Brühlmann. Und es fehle, nach Abschaffung der Inspektorate in vielen Kantonen, eine Ombudsstelle für Lehrerinnen und Lehrer.

Firmen verlangen Leistungstests

Leistungstests, respektive die Ermittlung des Lernstandes sind im Projekt HarmoS zu bestimmten Zeitpunkten während der obligatorischen Schulzeit geplant. Zudem gibt es eine ganze Reihe von privaten Testanlagen (Basic Check,

Multicheck, Stellwerk etc.), die aus dem wirtschaftlichen Umfeld kommen und zum Teil von Lehrfirmen zur Selektion ihrer Lehrlinge verlangt werden.

Der Dachverband stellt aber auch Zielkonflikte und Paradoxien fest. Einerseits können Testresultate wegen des Öffentlichkeitsprinzips für Schulrankings missbraucht werden. Andererseits würden gute Schulen an die Öffentlichkeit gehen und solche, die es nicht täten, könnten möglicherweise etwas zu verbergen haben. Schulen und ihre Beteiligten hätten zwar mehr individuelle Autonomie und Gestaltungsraum, aber gleichzeitig auch mehr Verbindlichkeit (Teamwork, Standards, Qualitätsvorstellungen). Teure externe Evaluation (Monitoring) verschlinge viel Geld, das dann für interne Evaluation und Entwicklung fehle. Sollen gute Schulen belohnt oder schlechte Schulen gefördert werden?

Gedanken und Fragen, die an der Präsidentenkonferenz in den Workshops diskutiert wurden.

Tests gehören in den Verantwortungsbereich der Lehrpersonen

Der LCH will rechtzeitig intervenieren und Fehlentwicklungen nicht hinnehmen. Im Entwurf des Positionspapiers finden sich die folgenden Forderungen zu den Tests:

- Keine flächendeckenden Tests zum gleichen Zeitpunkt, weder für das HarmoS-Monitoring in kleinen Kantonen noch für andere Tests.
- Lehrpersonen können im Rahmen von Budgets von Verlagen angebotene förderorientierte und Eichungstests selber auswählen und den Zeitpunkt der Durchführung bestimmen.
- Finanzplanung für den Gesamtaufwand, inkl. förderorientierte Tests.
- Mindestens soviel Mittel für förderorientierte «Standortbestimmungen» wie für summative Leistungsüberprüfungen und Monitoring mit didaktischen Hinweisen.
- Keine Abwälzung auf Budgets von Schulen und Gemeinden ohne entsprechende Erhöhung.
- Keine Tests gegen Bezahlung auf dem freien Markt, kein indirekter Druck auf Finanzierung durch Eltern: Bezahlte Testangebote im 8./9. Schuljahr, welche üblicherweise von Lehrbetrieben eingefordert werden.

Forderungen des LCH zur Schulaufsicht:

- Lehrpersonen und Schulen sollen die Verantwortung für Ergebnisse und Wirkungen auch wirklich übernehmen können, d.h. Kompetenzen für Mitteleinsatz, Gestaltungsraum, Weiterbildung und Beizug von Fachberatung sind auf der jeweiligen Verantwortungsebene angesiedelt.
- Der Aufwand und die Ressourcenzuteilung für Evaluation und Weiterentwicklung stehen in einem sinnvollen Verhältnis.
- Das Systemmonitoring und die systematische externe Evaluation werden zurückhaltend, gezielt und ressourcenschonend durchgeführt.
- Eine unabhängige und auf allen Ebenen des Systems interventionsberechtigte Ombudsstelle für alle Beteiligten im System wird installiert.

Tests (noch) überall unter Verschluss

In der Gruppendiskussion wurde schnell klar, dass in einigen Kantonen Tests (auch flächendeckende) bereits Tatsache sind: So sagte Hansjörg Bauer, Präsident des KLV SG: «Im Kanton St. Gallen legt der Kanton die Tests von «Stellwerk» verbindlich fest und wertet sie aus. Der Regierungsrat sichert zu, dass keine Rankings stattfinden.» Auch im Kanton Solothurn finden, laut Roland Misteli, Geschäftsführer des Kantonalverbands der Solothurner Lehrerinnen und Lehrer, in den 5./6. Klassen flächendeckende Tests statt, deren Resultate nicht veröffentlicht würden. Ähnlich tönte es aus den Kantonen Zug und Wallis. Noch nirgendwo sind bis jetzt die Resultate öffentlich gemacht worden und die Tests kommen im Allgemeinen gut an, bestätigten die meisten. Damit dies auch in Zukunft gewährleistet bleibt, forderte Manfred Dubach, Geschäftsführer des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, «eine gesetzliche Regelung» (Verordnung).

«Keine Tests um des Testens willen» forderte Anne Varenne, Präsidentin von Bildung Thurgau. «Tests sollen dazu genutzt werden, die individuelle Förderung anzuschieben und beispielsweise der Schulischen Heilpädagogik zu mehr Mitteln verhelfen.»

Gegen eine Marktausweitung von Tests wandte sich auch Martin Gatti, Präsident des Berner Berufsverbands LEBE: «Tests müssen Folgen haben und es muss gere-

gelt sein, wer sie bezahlt», betonte er. «Das Primat über Beurteilung und Aufsicht soll zur Schule zurück», fasste Zentralsekretärin Franziska Peterhans die Voten zusammen.

VSL vermisst Rolle der Schulleitung

Im Rahmen der Präsidentenkonferenz lud der LCH auch den Verband der Schulleitenden VSL CH zu einer Stellungnahme ein. «In erster Linie muss eine Rollenklärung zwischen Schulleitung, Behörden und Lehrpersonen stattfinden und Entscheidungskompetenzen und Ressourcen müssen umverteilt werden», betonte der Präsident des VSL CH, Hans Jürg Grunder. Er kritisierte, dass im vorliegenden Positionspapier die Rolle der Schulleitung nicht zu erkennen sei. Ausserdem müsse eine Entflechtung zwischen Tests für Schülerinnen und Schüler vor der Berufswahl und Evaluationstests zur Schulentwicklung deutlich gemacht werden. Der VSL CH werde sich gerne an der Diskussion beteiligen und mit dem LCH nach einer gemeinsamen Stossrichtung suchen.

Die Ergebnisse der regen Diskussion der Präsidentinnen und Präsidenten werden in den kommenden Wochen in die Überarbeitung des Positionspapiers einfließen, das Anfang Jahr vorliegen sollte. Eines kam aber bereits deutlich heraus: Tests müssen förderorientiert sein. Und der LCH muss alles tun, damit Testresultate nicht für Rankings verwendet werden.



Position LCH: Erfahrungsaustausch und Meinungsbildung zu «Tests» und «Schulaufsicht».

Quer, aber nicht krumm

«Dass Leute ihre Tätigkeit wechseln ist normal; Quereinsteigende sind willkommen. Die Frage ist nicht, ob es eine spezielle Ausbildung für sie geben soll, sondern wie sie organisiert wird», sagte Niklaus Stöckli, Präsident des Aargauer Lehrerinnen- und Lehrer-Verbandes alv, an der Präsidentenkonferenz in Martigny.

Zurzeit ist eine Vernehmlassung der EDK über die Rahmenbedingungen des Quereinsteigs im Gang. Der LCH wird darauf beharren, dass die Neu-Lehrpersonen anforderungsgemäss ausgebildet werden und ein vollwertiges Diplom erhalten, nicht nur eine Lehrberechtigung für wenige Kantone, wie es zurzeit in der Nordwestschweiz der Fall ist.

Wallis/Valais, LCH/SER

Doppelt zu Gast

Gastgebersektion der Präsidentenkonferenz LCH vom 18./19. November waren die Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen OLLO, vertreten durch Präsidentin Martina Volken und Geschäftsführer Rolf Eggel.

Der Ort des Geschehens lag allerdings nicht im Oberwallis, sondern in Martigny – Reverenz an den Dachverband der Westschweizer Lehrerschaft, Syndicat des Enseignants Romands SER, der in Martigny seinen Sitz hat. SER-Präsident Georges Pasquier dankte in seinem Grusswort für die kollegiale Geste des LCH und meinte, das Gegenstück – nämlich eine Sitzung der SER-Leitungsgremien in Zürich – werde er wohl in seiner Amtszeit nicht mehr erleben.

LCH und SER hatten am ersten Schweizer Bildungstag vom 2. September 2011 eine engere Zusammenarbeit beschlossen.



OLLO-Präsidentin Martina Volken begrüßt die Teilnehmenden.



Die Präsidentinnen und Präsidenten sparen nicht mit Applaus.

Teuerungsausgleich auf Renten Dramatisch

«Die Lage ist mehr als dramatisch», warnte Tumasch Cathomen aus dem Kanton Uri. «Es interessiert sich niemand für diese Probleme. Wir bitten den LCH dringend, sich einzusetzen», appellierte Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerverbandes ZLV.

Gemeint ist die Entwertung der Renten der zweiten Säule. Früher finanzierten vorwiegend die (öffentlichen) Arbeitgeber

den Teuerungsausgleich auf Renten. Dann – in wirtschaftlich guten Zeiten – übernahmen die Pensionskassen diese Leistung und die Arbeitgeber zogen sich zurück. Nun fehlt das Geld überall, mit der Folge, dass kein Ausgleich mehr erfolgt. Wie Zentralsekretärin Franziska Peterhans darlegte, ist der LCH in Pensionskassenfragen sehr engagiert und kämpft auch in nationalen Netzwerken für den Erhalt der Renten-Kaufkraft. hw

Didacta/Worlddidac

Treffpunkt LCH

Rund 20 Jahre lang fuhr man an die Worlddidac; neu heisst die grösste Bildungsschau des Landes wieder wie früher: Didacta (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 10a/11). Auch an der nächsten Messe, vom 24. bis 26. Oktober 2012, ist der LCH wieder mit seinem Stand präsent – als Treffpunkt der Lehrerinnen und Lehrer, als «Tankstelle» für Feines und Gesundes sowie für berufliche Informationen.

Die Kosten des Auftritts sind auf rund 90 000 Franken veranschlagt; da die Messe alle zwei Jahre stattfindet, ist der Kredit jeweils auf zwei Jahre verteilt. Die Präsidentenkonferenz bewilligte einstimmig 42 000 Franken als Anteil im Budget 2012/13. Die LCH-Präsenz umfasst erneut auch den Gratis-Eintritt für Mitglieder; ein Gutschein wird in BILDUNG SCHWEIZ erscheinen.

Mitgliederwerbung

Werkzeugkoffer

Der LCH entwickelt für seine Sektionen professionelle Instrumente zur Gewinnung von Mitgliedern, die auch neue Medien wie Facebook usw. einsetzen. Eine entsprechende Arbeitsgruppe steht unter der Leitung von LCH-Vizepräsidentin Marion Heidelberger.

Bildungstag 2013

Positives Echo

Ein durchwegs positives Echo konnte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp für den ersten Schweizer Bildungstag vom 2. September in Bern entgegennehmen (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 10/11). Deshalb soll der gemeinsam mit dem SER organisierte Anlass 2013 erneut stattfinden. Hauptthema: «Bildung und Wirtschaft». Die Präsidentenkonferenz ermächtigte ohne Gegenstimme die Geschäftsleitung, die Vorbereitungen dafür aufzunehmen.

Neue CD von Andrew Bond



Mit wunderschönen und einfühlsamen Liedern erzählt Andrew Bond die Geschichte vom Waisenkind Heidi, das mehrmals in ein neues Zuhause verpflanzt und von dort wieder herausgerissen wird. Dabei erlebt es: Die wichtigste Frage lautet nicht «Wo?» sondern «Bei wem bin ich daheim?»

Ein kostbares, berührendes und unterhaltsames Stück Zuhause für die ganze Familie.

Heidi, wo bisch du dihei? Musik CD
ISBN 978-3-905806-31-1

CHF 25.00

Weihnachten feiern mit Liedern und Geschichten

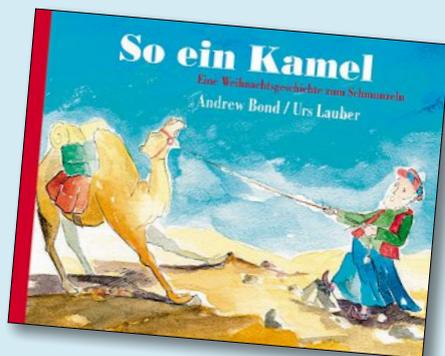


Eine Weihnachtsgeschichte zum Schmunzeln. Bilderbuch und live erzählte und gesungene Hörgeschichte.

So ein Kamel Bilderbuch
ISBN 978-3-9523041-9-8 **CHF 27.90**

Du Kamel! Hörgeschichte
ISBN 978-3-905806-23-6 **CHF 19.90**

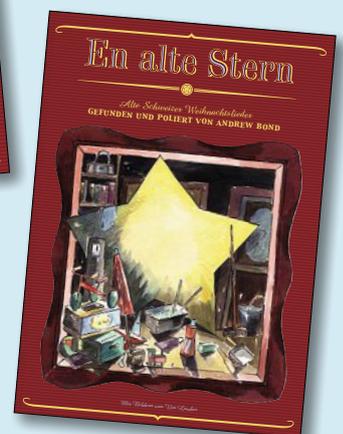
Set «So ein Kamel» Bilderbuch und CD
ISBN 978-3-905806-24-3 **CHF 39.90**



Alte Schweizer Weihnachtslieder, frisch poliert. In allen vier Landessprachen und hochdeutsch.

En alte Stern Musik CD
ISBN 978-3-9522673-4-9 **CHF 29.90**

En alte Stern Liederheft
ISBN 978-3-9522673-5-6 **CHF 18.40**



Erhältlich in allen guten Fachgeschäften und auf
www.andrewbond.ch

Kinderarmut gibt es – auch in der reichen Schweiz

Materielle Not beschädigt das Selbstwertgefühl und in der Folge auch die Schulleistungen der Betroffenen. Ueli Mäder, Soziologieprofessor in Basel, plädiert für einen Ausbau der sozialen Sicherung – nicht zuletzt im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts in unserem Land. Sein Beitrag ist ein gekürzter Vorabdruck aus dem demnächst erscheinenden «Sozialalmanach 2012» der Caritas.

In der Schweiz ist mindestens eine Viertelmillion Kinder von Armut betroffen. Sie leben in Haushalten, die auf Sozialhilfe angewiesen sind oder laut Bundesamt für Statistik zu den Working Poor gehören. Die Armut beeinträchtigt die Gesundheit der Kinder und ihr psychisches Wohl. Viele armutsbetroffene Kinder fühlen sich gestresst. Sie verlieren an Selbstwertgefühl, entwickeln Schulschwächen und betreiben einen hohen Aufwand, um den familiären Zusammenhalt und die gesellschaftliche Zugehörigkeit zu sichern. Der erfahrene Mangel prägt arme Kinder zeitlebens. Vordringlich sind Bedingungen, die Kinder vor Armut schützen und ihnen soziale Teilhabe ermöglichen.

Ueli Mäder

Kinder, die von Armut betroffen sind, lassen sich jedenfalls nicht bloss über den Einkommensmangel ihrer Familie definieren. Die Grundsicherung umfasst mehr. Dazu gehören nebst Essen, Wohnen und Kleidung auch die physische Gesundheit und das psychische Wohl. Hinzu kommen kulturelle Ressourcen wie die Bildung, kognitive Entwicklungspotenziale, sprachliche und kulturelle Kompetenzen, zudem die soziale Teilhabe, soziale Kontakte und soziale Kompetenzen. Kinder brauchen Gestaltungsräume und Teilhabechancen, um sich entfalten zu können.

Familienprobleme verschärfen sich

«Mein Vater ist daheim, weil er krank ist», sagt eine achtjährige Schülerin zu Yvonne Kane (Pro Juventute). Sie verheimlicht, dass er vor sechs Monaten seine Stelle verloren hat. Seither lädt die Zweitklässlerin keine Freundin mehr zu sich ein. Dies auch aus Platzgründen. Der Vater erträgt keinen Lärm. Er ist gestresst. Familien, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, verlieren ihre gewohnte Alltagsstruktur. Die Rollen werden neu verteilt. Beziehungsprobleme verschärfen sich.



Archivbild Peter Larson

Reichtum ist genug vorhanden. Aber mit der Verteilung hapert es.

Vera ist 15 Jahre jung, ihr Vater arbeitslos. Er hat nun mehr Zeit, unternimmt mit seinen beiden Töchtern aber weniger als früher. Das Leben der Familie B. verändert sich. Kommt unerfreuliche Post, entsteht oft Streit. In ihrer Freizeit hütet Vera Kinder. Ist das Haushaltsportemonnaie leer, hilft sie mit ihrem Sackgeld aus. Die Familie lebt von der Sozialhilfe. Der Vater verzichtet aufs Fotografieren. In der Stube schaut er immer wieder alte Fotos an.

Die Wohnung ist eng. Vera und ihre elfjährige Schwester erledigen ihre Hausaufgaben am Küchentisch. Sie sind froh, wenn ihr Vater, der gesundheitliche Probleme hat, zum Arzt muss. Von einem Tag auf den andern weigert er sich, Medikamente zu nehmen, und stirbt an

Herzversagen. «Vor lauter Hoffnungslosigkeit», sagt seine Frau. «Wenn ich nicht mehr bei euch bin», habe er vor seinem Tod ein paar Mal erwähnt, «dann geht es euch besser; dann könnt ihr wieder vorwärtsschauen.»

Aussichtslosigkeit raubt den Atem

Frau Felber ist alleinerziehend und erwerbslos. Hält sie ihre beiden Kinder zum Sparen an, reagieren diese manchmal mit Forderungen. Vermutlich aus Angst. Sie fürchten, ihre Tiere weggeben zu müssen. Der Auszug des Vaters ist noch lange nicht verdaut. Die Schulleistungen verschlechtern sich. Das Selbstvertrauen sinkt. Die Leute im Dorf grüßen freundlich. Aber niemand fragt, wie es wirklich geht. Bei der Arbeitssuche

«Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit dauere «nur ein paar Monate», heisst es oft verharmlosend. Für mitbetroffene Kinder ist das ein schwacher Trost. Wenn ihre Eltern keine Stelle haben, verlieren sie an Selbstwertgefühl.»

folgt eine Absage nach der andern. Sie geben der Mutter das Gefühl, ausgeliefert und überflüssig zu sein.

Herr Roth, Vater von drei Kindern, sucht seit zwei Jahren vergeblich eine neue Stelle. Jeden Tag versucht er, sich zu motivieren. Das braucht viel Kraft. Die Perspektivlosigkeit raubt ihm den Atem. Die Familie ist für ihn Stütze und zugleich Belastung. Er wird gebraucht, wirft sich aber vor, ein Versager zu sein. Der ältere Bub ignoriert die Arbeitslosigkeit seines Vaters. Vielleicht, weil er sie als zu bedrohlich erlebt. Der jüngere weiss nicht mehr recht, wie er sich verhalten soll. Der Vater hilft ihm bei den Hausaufgaben und schimpft, die Mutter sei zu streng. Sitzt der Vater einfach auf dem Sofa und liest selber ein Buch, hat er ein schlechtes Gewissen. Beim Kino oder beim seltenen Theaterbesuch sei's noch schlimmer. Der Feierabend fehlt, das Gefühl, etwas geleistet zu haben und sich entspannen zu dürfen. Die Kinder leiden mit.

Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit dauere «nur ein paar Monate», heisst es oft verharmlosend. Für mitbetroffene Kinder ist das ein schwacher Trost. Wenn ihre Eltern keine Stelle haben, verlieren sie an Selbstwertgefühl. Schulschwächen nehmen zu, und zwar mit lang anhaltender Wirkung.

Armut wird wegdefiniert

Nach offiziellen Angaben gibt es in der Schweiz derzeit 240 000 Sozialhilfeabhängige sowie 180 000 Erwerbslose und Jugendliche, die keine Stelle haben, zudem 120 000 erwerbstätige Arme. Zu diesen «Working Poor» gehört, wer mindestens 90 Prozent erwerbstätig ist und weniger Lohn erhält, als das Existenzminimum ausmacht.

Aber was ist mit den Kindern und weiteren Familienangehörigen in diesen Haushalten von Working Poor? Wenn wir sie ebenfalls berücksichtigen, dann gibt es schon mehr als doppelt so viele Betroffene. Hinzu kommen dann noch die alleinerziehenden Mütter, die wegen ihrer Betreuungspflichten weniger als

90 Prozent Lohnarbeit verrichten und deswegen statistisch nicht als Working Poor gelten. Werden sie ebenfalls einbezogen, dann leben schon fast eine halbe Million Menschen in Working-Poor-Verhältnissen. Und das bei einer Bevölkerung von 7,8 Millionen Personen. Noch höher ist die Zahl der Betroffenen, wenn wir die 400 000 Arbeitnehmenden berücksichtigen, die weniger als 4000 Franken im Monat verdienen.

Die Schweiz verharmlost diese Armut und definiert sie teilweise einfach weg. Aber einer Gesellschaft geht es gut, wenn es möglichst allen gut geht. Und das ist auch in der reichen Schweiz nicht der Fall. Viele sozial Benachteiligte meinen allerdings, ihre missliche Lage selber verschuldet zu haben. Sie sagen, sie hätten halt in der Schule besser aufpassen müssen, dann stünden sie heute auch besser da. Je nachdem ziehen sie sich dann resigniert zurück oder flüchten nach vorn. Sie strengen sich an, gelangen aber auf keinen grünen Zweig. Und wenn sie dann Schlagzeilen über die hohen Boni lesen, verstärken sich Gefühle der Ohnmacht und Empörung. Dies auch im Vergleich mit Kindern, die privilegiert aufwachsen.

Impulse von aussen

Was armen Kindern helfen kann, Selbstbewusstsein zu erlangen, schildert Marianne Gronemeyer am Beispiel einer «Schülerschule». Pater Lorenzo di Milani gründete in der Toscana eine «Scuola di Barbiana» für arme Kinder von Landar-

beitern, die in der offiziellen Schule «versagten». Er nahm die Kinder in einem Internat zusammen und schuf so Distanz zu einem Elternhaus, das den Kindern immer wieder ihre Mängel vorhielt. Statt an Defizite knüpfte der Pater an vorhandene Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen an. Zum Beispiel an das Wissen eines älteren Schülers darüber, wie ein Motor funktioniert.

Di Milani schaffte auch die Noten ab. Er nahm die Langsamsten zum Massstab für das Tempo, setzte ältere Schülerinnen und Schüler als Lehrende ein und orientierte den Unterricht an dem, was die Kinder interessierte. Das führte dazu, dass nun alle Kinder die Abschlussprüfung bestanden, bei der vorher die meisten durchgefallen waren.

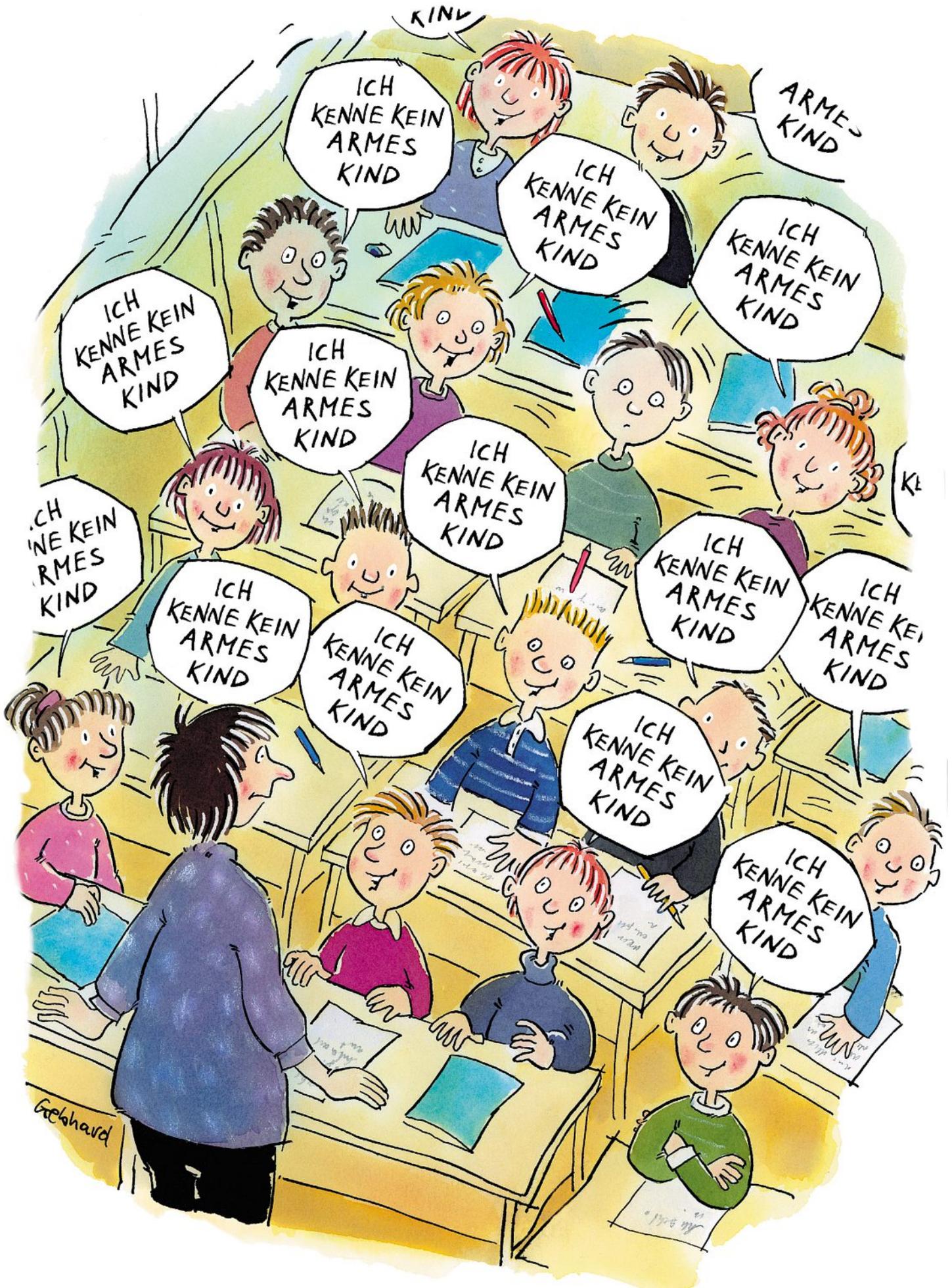
Zunächst vermittelte der Pater den Kindern ein Bewusstsein, am bisherigen «Schulversagen» nicht selber schuld zu sein. Die Einsicht in ungerechte soziale Strukturen liess Empörung aufkommen. Doch diese Wut blieb so lange machtlos gegen die Resignation, bis neu angeeignete Fähigkeiten konkrete Handlungsmöglichkeiten eröffneten und Gefühle der Unzulänglichkeit eindämmten. Ohne Impuls von aussen wäre das kaum möglich gewesen, denn soziale Benachteiligungen werden oft über lange Zeit hingenommen. Sie motivieren nicht von sich aus zu Veränderungen.

Der Mangel an Selbstwert verstellt den Blick auf neue Horizonte. Benachteiligte interpretieren Defizite als persönliches Versagen, nicht als Unrecht. Wichtig ist

Schwerpunktthema im «Sozialalmanach 2012»

In seinem Schwerpunktteil «Arme Kinder» nimmt der «Sozialalmanach 2012» Rahmenbedingungen für Kinder und Familien in der Schweiz unter die Lupe. Mehrere Beiträge setzen sich mit dem Ausmass und mit den verschiedenen Erscheinungsformen der Kinderarmut auseinander. Zudem stellen sie verschiedene Ansätze vor, um Kinderarmut wirkungsvoll vorzubeugen. Reportagen aus dem Alltag armutsbetroffener Familien vervollständigen diesen Band.

«Sozialalmanach 2012 – Das Caritas-Jahrbuch zur sozialen Lage der Schweiz», Luzern, Dezember 2011, ca. 240 Seiten, CHF 34.–, ISBN: 978-3-85592-128-7, www.caritas.ch



deshalb die Vermittlung des Bewusstseins, dass eine missliche Situation kein Schicksal, sondern veränderbar ist. Der Hinweis auf gemeinsame Betroffenheit entlastet von persönlichen Schuldgefühlen, die gerade bei armen Kindern unter Bedingungen der Vereinzelung besonders ausgeprägt sind.

Arme empfinden ihre Ohnmacht oft als individuelle Schwäche. So lassen sich gesellschaftliche Probleme einfacher auf jene abwälzen, die unauffällig bleiben (wollen). Wer sich mit dem Vorhandenen abfindet, schützt sich gegen weitere Enttäuschungen. Die Angst führt zum Rückzug und zu einem Pakt mit dem Verzicht, der so einfacher zu akzeptieren ist.

Dagegen helfen Erfahrungen gelungener Lebenspraxis. Das Zutrauen in eigene Kompetenzen erfordert allerdings kleine Schritte. Grosse Ziele sind in Teilziele zu zerlegen, die sich möglichst bald erreichen lassen. Die konkrete Erfahrung zeigt dann, dass Veränderungen möglich sind: heute und morgen. Das motiviert und lenkt den Blick zum Möglichen. Die innerliche Blockade verwandelt sich so in eine «Ich-kann-etwas»-Haltung. Sie knüpft an eigene Interessen und Fertigkeiten an. Das ist bei armen Kindern besonders wichtig.

Weniger Geld für soziale Sicherung

Der Bundesrat will nun Kinder in armutsbetroffenen Familien beim Schuleintritt, bei den Hausaufgaben und während der ganzen Schulzeit unterstützen. Er will auch die soziale Integration armer Kinder und Familien fördern. Das ist erfreulich und wichtig, aber von beschränkter Reichweite, wenn finanzielle Schwierigkeiten viel Stress mit sich bringen und den Zusammenhalt gefährden. Grundlegend sind zunächst die materielle Existenzsicherung und soziale Sicherheiten. Sie sind von hohem Wert. Sie fördern die Lebensqualität und die Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen.

Trotzdem gibt die reiche Schweiz, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, seit dem Jahr 2005 weniger Geld für die soziale Sicherheit aus. 2008 sind die Einnahmen der Sozialversicherungen mit 3,4 Prozent wiederum stärker gestiegen als die Ausgaben (2,7%) von insgesamt 124 Milliarden Franken (2008). Und die Sozialleistungsquote ist von 22,3 Prozent

Caritas-Tagung: «Arme Kinder»

«Forum 2012», die sozialpolitische Tagung der Caritas, setzt sich am Freitag, 27. Januar 2012, 9.30 bis 15.30 Uhr, im Kultur-Casino, Herrengasse 25, Bern, mit dem Thema «Arme Kinder» auseinander. Dazu referieren: Heidi Simoni, Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich; Walter Schmid, Präsident SKOS; Isabelle Chassot, Präsidentin EDK; Jacqueline Fehr, Präsidentin Kinderschutz Schweiz, und Yves Rossier, Direktor BSV. Weitere Informationen und Anmeldung (bis 20. Januar 2012): www.caritas.ch/forum2012/d

(2005) auf 20,5 Prozent (2008) gesunken. Das bedeutet, dass sich die soziale Sicherheit selbst finanziert und die Anteile der Ausgaben am Bruttosozialprodukt rückläufig sind.

Dieser Befund mag erstaunen; denn populistisch geführte Debatten erwecken immer wieder den trügerischen Anschein, die soziale Sicherheit liesse sich kaum mehr finanzieren. Sie unterschlagen den Einnahmenüberschuss. Und sie vernachlässigen auch, wie die Renten rentieren und über Konsumausgaben viel Arbeit schaffen.

Die sozialen Leistungen sind allerdings auch sonst wichtig und dem Wandel der Lebensformen anzupassen. Sie müssen beispielsweise die Lebenslagen alleinerziehender Mütter berücksichtigen. Ein Ausbau der sozialen Sicherung ist auch finanzierbar! Zum Beispiel über die privaten Vermögen der 300 Reichsten, die in den letzten zwanzig Jahren um rund 600 Prozent auf 470 Milliarden Franken zugenommen haben.

Sozialer Ausgleich stärkt Verbundenheit

Geld ist in der reichen Schweiz genug vorhanden. Aber mit der Verteilung hapert es. Das gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wichtig ist eine soziale Sicherheit, die auch populistischen Ideologien viel Nährboden entzieht. Eine Möglichkeit sind Ergänzungsleistungen für Familien mit Kindern, wie sie der Kanton Tessin schon lange kennt. Das Tessiner Modell sieht unabhängige Kinder- und Ausbildungszulagen vor, zudem Bedarfszulagen für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Das Modell lässt sich auf die ganze Schweiz ausweiten. Wichtig sind auch höhere Grundlöhne. Sie könnten die finanzielle und gesundheitliche Situ-

ation armutsbetroffener Familien zusätzlich verbessern.

Mehr Egalität und sozialer Ausgleich erhöhen auch das psychische Wohl und die Verbundenheit mit der Gesellschaft. Für die berufliche Integration sind ferner der Zugang zu Ausbildung und die schulischen Bedingungen entscheidend. Unsere Gesellschaft sollte allen Jugendlichen eine qualifizierte Ausbildung ermöglichen.

Ebenfalls wichtig sind kommunikative und gestaltbare Quartierstrukturen. Wenn Kinder im öffentlichen Raum spielen, selber Hand anlegen dürfen und sich einfach treffen können, entwickeln sie soziale Fertigkeiten, die dann zeitlebens zum Tragen kommen. Kinder animieren und motivieren sich so gegenseitig dazu, immer wieder neue Erfahrungen zu machen. Sie müssen dann auch eigene Verunsicherungen weniger mit Konsum, einseitiger Anpassung oder Auffälligkeit kompensieren. Das würde nicht nur arme und benachteiligte Kinder sehr entlasten. Was dabei hilft, sind gelassene Erwachsene, die sich ab und zu auch selbst fragen, was wirklich wichtig ist im Leben.



Prof. Dr. Ueli Mäder, Autor dieses Beitrags, ist Ordinarius für Soziologie an der Universität Basel sowie Professor an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Ultramobil
und
kompakt!



IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum
Innovation technology

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. Landesmuseum Zürich.

Schöne Seiten

Jüdische Schriftkultur
aus der Braginsky Collection

25.11.2011–11.03.2012

www.schoeneseiten.landmuseum.ch



Freier Eintritt für Schulen aus der ganzen Schweiz. Anmeldung & Information: T. 044 218 65 04, fuehrungen@snm.admin.ch

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI

René und Susanne
Braginsky Stiftung

Bibliotheca Rosenthaliana
Special Collections – University of Amsterdam

Träumen und überleben in Neapel

Im Centro Sociale des spanischen Viertels kümmern sich einige Sozialarbeiter um Kinder und Jugendliche. Ein «bürgerlicher» Beruf ist für die Jugend fast gleich weit weg wie eine Karriere als Fussballprofi oder Filmstar.



Schule ist langweilig und anstrengend. Nachhilfeunterricht im Centro Sociale der «Quartieri Spagnoli» in Neapel.

Begleitet vom Cousin und ihrem kleinen Bruder kommt Francesca die Gasse hoch. Am oberen Ende des Spanischen Viertels befinden sich in einem bunkerähnlichen Haus die Räumlichkeiten des «Centro Sociale». Hier kümmert sich eine Hand voll Sozialarbeiter um die Kinder und Jugendlichen des Quartiers. Man hilft bei den Hausaufgaben, gestaltet mit den Kindern zusammen die Freizeit und versucht damit, sie von der Strasse zu holen.

Roger Wehrli, Bild und Text

Francesca betritt das Haus, geht die Treppe hinunter ins erste Untergeschoss und liefert ihren Bruder bei Mimmo, dem Verantwortlichen des örtlichen Centro, ab.

Vor ein paar Monaten noch beanspruchte sie selbst die Unterstützung der Sozialarbeiter. Der Schulstoff war ihr oft zu langweilig oder zu anstrengend. Wie so viele aus dem Quartier ging Francesca nur unregelmässig zur Schule. Mit ihren 15 Jahren sollte das Mädchen die erste Superiore besuchen. Aber bisher liess sie sich dort noch nie blicken. Francesca träumt von anderem, der Schauspielerei. Eben hat sie ihren ersten Film beendet; sie spielt darin die Freundin eines Camorrista, eines Mitglieds des organisierten Verbrechens in Neapel. Als sie erfuhr, dass eine Filmrolle für ein junges Mädchen zu vergeben war, sprach sie kurzentschlossen vor und bekam den Zuschlag. Die Dreharbeiten dauerten über einen Monat, täglich von morgens bis abends. Mit leisem Stolz

und Begeisterung spricht Francesca von dieser Zeit. Stolz darauf, in einem Film zu spielen und dabei erst noch ein paar tausend Euro verdient zu haben.

Mimmo versucht, sie wieder auf den Boden zu holen und rät ihr, nun, da die Dreharbeiten zu Ende sind, schleunigst wieder mit der Schule anzufangen. Francesca sagt, ja vielleicht und denkt dabei an Rom und Mailand, wo man etwas aus seinem Leben machen kann. So naiv, zu glauben, dass sie schon auf dem Weg zum Filmstar sei, ist sie nicht. Aber sie möchte es versuchen mit der Schauspielerei. Die Berufswünsche der Jugendlichen im Spanischen Viertel unterscheiden sich von denen ihrer Altersgenossen in den reichen Gegenden. Viele Mädchen (und oft auch deren Mütter) können sich nichts Erstrebenswer-

teres als eine Tänzerinnenkarriere beim Fernsehen vorstellen. Die Jungs träumen davon, Fussballprofi zu werden. So realitätsfern die Träume sein mögen, die Aussicht auf einen gutbürgerlichen Beruf ist für die meisten Jugendlichen aus dieser Gegend genauso weit weg. Selbst Hochschulabgänger haben nur minimale Chancen auf einen Job.

Diese Zukunftsangst und die Wut auf die unfähige Politikerkaste treibt die Studierenden regelmässig auf die Strasse, um lauthals gegen die unhaltbaren Zustände zu demonstrieren. Bei einer Jugendarbeitslosigkeit von circa 60 Prozent bleibt den meisten Schulabgängern nichts anderes übrig, als zeitlich befristete, miserabel bezahlte Jobs anzunehmen oder der Stadt den Rücken zu kehren.

So sagt auch Francesca, dass Neapel eine wunderbare Stadt sei, die man jedoch, soll aus einem etwas werden, verlassen muss.

Die Seele und Gründerin des «Centro Sociale», Anna Stanco, hat ihr Büro in einem Basso, einer der zahlreichen Einzimmerwohnungen des Spanischen Viertels. Die zierliche Frau mit schlohweissem Haar und schnarrender Stimme kam 1980, nach dem verheerenden Erdbeben in die «Quartieri Spagnoli», um der leidgeprüften Bevölkerung zu helfen. Die ersten zwei Jahre lebte sie auch gleich in der engen, düsteren Behausung, um am eigenen Leib zu spüren, wie es ist, der Unterschicht anzugehören. Anna kümmert sich vor allem um die Frauen des Quartiers. Viele von ihnen sind alleinerziehend und noch sehr jung. Teenagermütter sind in den ärmeren Vierteln Neapels keine Seltenheit. Wohl auch deshalb ist Neapel die einzige Stadt Italiens, welche ein Bevölkerungswachstum aufweist. In erster Linie geht es darum, für die Mütter einen Arbeitsplatz zu finden. Das ist in letzter Zeit ein beinahe aussichtsloses Unterfangen, der Wirtschaftskrise wegen.

Die meisten Frauen haben kaum Bildung. Es ist ihnen daher auch nicht möglich, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Sind die Eltern arbeitslos, haben sie ohnehin drängendere Probleme als mit ihrem Nachwuchs das Einmaleins zu üben. So dreht sich die Spirale weiter. Ein Entkommen aus diesen Verhältnissen ist sehr schwierig.

«E un desastro!» antwortet Anna Stanco auf die Frage nach der aktuellen Situa-



Jungschauspielerin Francesca: Schule? Ja, vielleicht...



Piazza Garibaldi. Jugendliche versammeln sich zu einer Kundgebung.

tion in Neapel. Vor einigen Jahren sei so etwas wie Hoffnung aufgekommen. Bassolino, der damalige Bürgermeister, ging die Probleme der Stadt mit Taten statt Worten an. Neapel wurde herausgeputzt und renoviert, der Bau der Metro vorangetrieben, Korruption und Kriminalität bekämpft. Doch ein altes Problem Neapels konnte auch er nicht beseitigen, das der Arbeitslosigkeit.

In Zeiten der Wirtschaftskrise kämpfen gar die «Centri Sociali» ums Überleben, da sie von den Kommunen immer weniger Geld bekommen. Manchmal sehen sie während Monaten keinen Euro von der Stadt.

Neapel ist von alters her eine Stadt der Emigration. Zwischen 1950 und 1970, der bislang letzten grossen Auswanderungswelle, verliessen 800 000 Bewohner die Heimat. Und wer kann, sucht auch heute noch das Weite. So träumt auch Francesca davon, mit Hilfe ihres Filmdebüts, an einer Schauspielschule im nördlichen Italien unterzukommen. Das Mädchen, das sie im Film spielt, möchte sie nie werden.

Weiter im Netz

www.rogerwehrli-fotografie.ch

Das Gemeinsame ist die Vielfalt

Zehn Jahre Netzwerk Schulische Bubenarbeit NWSB. An einer Tagung zum Jubiläum in Zürich wurde eine Schule gefordert, die buben- und mädchengerecht ist.

«Mehr als Held und Trottel: Unterwegs zum neuen Mann» hiess der Titel des Berichts von BILDUNG SCHWEIZ über die erste Tagung des Netzwerks Schulische Bubenarbeit NWSB im März 2001 in Olten. Rund 100 Personen aus Schule, Schulsozialarbeit und von Behörden nahmen teil, weit mehr als die Organisatoren erwartet hatten – und zu zwei Dritteln Frauen.

Dies machte deutlich, dass geschlechtsbezogene Arbeit mit Buben ein dringendes Anliegen war: Während man in den Jahrzehnten zuvor grosse Anstrengungen unternommen hatte, die Chancen der Mädchen zu verbessern, zeigten sich nun zunehmend Defizite und Probleme bei den Buben: Mit Macho-Gehabe in die Arbeitslosigkeit und ins Gefängnis; mit Vollspeed auf die Notfallstation... In den PISA-Tests bestätigte sich endgültig: Die männliche Jugend braucht Hilfe.

«Rollenbilder bewusst machen»

Am 16. November wurde in Zürich der runde Geburtstag des Netzwerks gefeiert. «Auf zu einer genderbalancierten Schule!» war die Tagung betitelt, was anzeigt, dass der Blickwinkel sich nach zehn Jahren etwas verschoben oder jedenfalls erweitert hat. In der Einladung hiess es: «Eine geschlechterbalancierte Schule erkennt die Vielfalt der sich verändernden Geschlechterbilder und entwickelt entsprechende Angebote. Gleichzeitig respektiert sie die individuellen Bedürfnisse der Schulkinder. Sie hilft Mädchen sowie Jungs, Rollenbilder bewusst zu machen und sie zu durchbrechen, wo sie die Entwicklung des Kindes negativ beeinflussen.»

Buben als Bildungsverlierer, Mädchen auf der Überholspur? Tagungsreferent Jürgen Budde von der Universität Halle-Wittenberg (D) stellte diese These kritisch auf den Prüfstand und kam zum Schluss: «Entscheidender als das Geschlecht ist das sozioökonomische Kapital der Eltern.» Indem die Schule versu-



Archivbild: Heinz Weber

«Männer an die Unterstufe», ein Projekt, das vom NWSB in Partnerschaft mit dem LCH durchgeführt wurde.

che, den Geschlechtern in ihren «vermeintlich biologischen Eigenschaften gerecht zu werden», sei sie wiederum in Gefahr, traditionelle Stereotypen zu verstärken. «Gendersensible Schulkultur», so Budde, würde die persönliche Diversität der Mädchen wie der Jungen stärker berücksichtigen.

Claudia Wallner, Autorin eines Buches über Feministische Mädchenarbeit aus Münster (D), plädierte ebenfalls dafür, Fähigkeiten, Interessen und Vorlieben «abgekoppelt vom biologischen Geschlecht» zu fördern. Es gelte auch, das Bild der Buben als einzelne Personen von der gesellschaftlichen Situation des Patriarchats zu trennen.

Vom «Recht beider Geschlechter auf Vielfalt» sprach auch Sylvie Durrer, Direktorin des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG), in ihrem Grusswort an das Netzwerk: «Die Förderung der Wahlfreiheit sowohl für Jungen als auch für Mädchen ist uns ein grosses Anliegen.»

Ein Netzwerk für Mädchenarbeit?

Durch die Einigkeit in den Referaten konnte der Eindruck entstehen, Schulische Bubenarbeit, wie sie das NWSB seit zehn Jahren betreibt, könne zugunsten einer allgemeinen Genderarbeit aufgegeben werden. Das wollte freilich in der anschliessenden Diskussion niemand unterstützen. Vielmehr wurde das

NWSB zu seiner Arbeit beglückwünscht und zum hartnäckigen Weitermachen ermutigt. Denn die Wirklichkeit stellt Anforderungen, auf die zu reagieren ist. So berichtete Mitgründer Ron Halbright aus der praktischen Bubenarbeit und sagte: «Vielleicht stimmt es, dass nicht die Jungs allgemein Bildungsverlierer sind, aber die Jungs, mit denen ich zu tun habe, sind Verlierer.»

Einig war man sich, dass ein paralleles Netzwerk für Mädchenarbeit wünschenswert wäre. Konkrete Gedanken dazu wollen sich die Beteiligten nach der Jubiläumsfeier machen.

Für den LCH nahm Zentralsekretärin Franziska Peterhans an der Diskussion teil. Sie führte der Versammlung die Realität der weiblich geprägten Volksschule vor Augen und betonte, der LCH nehme jede Gelegenheit wahr, sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzusetzen. Nur so könne der Lehrberuf wieder eine für Männer und Frauen gleichermaßen attraktive Wahl werden. Letztlich sei, mit Blick auf die Rollenbilder, aber auch Gelassenheit am Platz: «Wir dürfen unseren Kindern etwas zutrauen. Kinder halten die Augen offen. Sie sehen viel und nehmen vieles mit, in der Schule wie im übrigen Leben.»

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.nwsb.ch



Erleben Sie einen neuen Mac mit OS X Lion.

Ein leistungsstarkes neues Betriebssystem. Für einen noch leistungsstärkeren Mac.

Jetzt kommt jeder neue Mac mit OS X Lion, der neuesten Version des fortschrittlichsten Computer-Betriebssystems der Welt. OS X Lion bietet Vollbildapps, neue Multi-Touch Gesten, den Mac App Store, Launchpad für einfachen Zugriff auf Apps und Mission Control, damit man auf einen Blick sieht, was alles auf dem Mac läuft. Besuchen Sie uns, um mehr darüber zu erfahren, wie der Mac mit OS X Lion noch intuitiver und einfacher wird.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



SBB CFF FFS

Ob Schlitteln, Ski oder Snowboard fahren – attraktive Angebote für Ihre Klasse finden Sie unter sbb.ch/schulreisen.

RailAway

Wintersporttag mit Ihrer Schulklasse im Schnee?

Denkfutter fürs Schneesportlager.

Wild im Schnee
Das neue Lagerspiel fürs 6. bis 9. Schuljahr:
www.mountainwilderness.ch (→ Shop)
oder 031 372 30 00

**Ausbildung
Coaching**
zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60

Wieviel Lesetraining braucht die Mittelstufe?

www.schulverlag.ch/lesen2

Steinzeitwoche

„Vergangenheit JETZT erleben“

ADVENTURE-PUR.COM

Lehrplan-Grobstruktur noch ohne Verbindlichkeit

Weiterer Zwischenschritt auf dem Weg zum Lehrplan 21, der in Zukunft für alle 21 Deutschschweizer Kantone gelten soll: Die sogenannte Grobstruktur wurde von der D-EDK «für die weitere Arbeit freigegeben». Sie belegt einen noch unverbindlichen Zwischenstand. Der Entwurf des ganzen Lehrplans erscheint im Sommer 2012.

«Lehrplan 21 auf Kurs» steht als Titel über der Medienmitteilung der D-EDK vom 14. November. Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung hätten sich über den Stand der Arbeiten orientiert, heisst es darin. Sie hätten die sogenannte Grobstruktur des künftigen Lehrplans «diskutiert und als Grundlage für die weiteren Arbeiten freigegeben».

Erster Entwurf im Sommer 2012

Die Formulierung «auf Kurs» beziehe sich in erster Linie auf den zeitlichen Ablauf, erklärt Nicole Wespi, Kommunikationsbeauftragte des Lehrplans 21. Es gehe nicht um den konzeptionellen Kurs des Lehrplans und auch nicht um den politischen, obwohl man die Formulierung durchaus so verstehen könnte.

Die Veröffentlichung der Grobstruktur war ursprünglich für den vergangenen Juni geplant; tatsächlich wurde es nun Ende Oktober, bis die Bildungschefs der Kantone dem Papier ihren Segen gaben. Dennoch hält man am ursprünglichen Zeitplan fest: «Im Sommer 2012 wird ein erster Entwurf des Lehrplans den kantonalen Erziehungsdirektionen, den Lehrerverbänden und weiteren Fachpersonen zur Stellungnahme vorgelegt.» Im Frühjahr 2013 soll dann ein berei-

nigter Entwurf öffentlich diskutiert werden und auf Frühjahr 2014 ist nach wie vor die Verabschiedung zuhanden der Kantone geplant. Die Kantone entscheiden dann – jeder einzeln und für sich – ob und in welcher Form der Lehrplan 21 eingeführt wird.

«Kommentiertes Inhaltsverzeichnis»

Was meint der Begriff Grobstruktur? Die Medienmitteilung spricht von einem «kommentierten Inhaltsverzeichnis». Auf rund 20 Seiten werden für die einzelnen Fachbereiche die vorgesehenen Inhalte genannt. Da der Lehrplan 21 sich an Kompetenzen orientieren wird (vgl. Seite 24), sind auch in der Grobstruktur bereits Kompetenzen aufgeführt. (Beispiel: «Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eine leserliche Handschrift. Sie lernen, orthografisch und grammatikalisch korrekt zu schreiben.»)

In der Medienmitteilung wird jedoch sogleich eingeschränkt: «Bei den erläuternden Texten handelt es sich noch nicht um Kompetenzbeschreibungen.» Überhaupt stelle das vorliegende Dokument einen Zwischenstand der Arbeiten zum Zeitpunkt des Sommers 2012 dar. «Zurzeit arbeiten die zuständigen Teams weiter am Aufbau und an den Inhalten des Lehrplans.»

Sinne und Signale

Angesichts solcher Einschränkungen braucht es schon gehöriges Fachwissen, um die vorliegende Grobstruktur zu interpretieren, geschweige denn zu kritisieren. Die Geschäftsleitung des LCH unternimmt diesen Versuch (Seite 25); sie verfügt denn auch über die nötige Kompetenz und Insider-Kenntnisse.

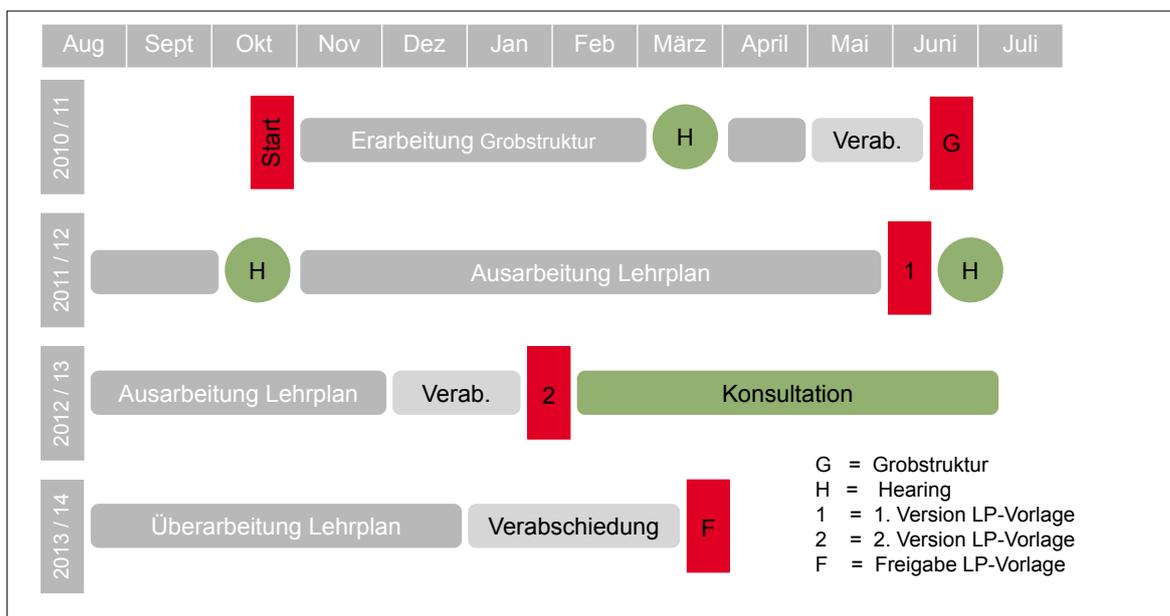
In welcher Art und Weise die Bildungschefs – Politiker und vorwiegend Nichtfachleute – dieses hoch fachliche Papier diskutiert haben, wird nicht bekanntgegeben und ist auch schwer vorstellbar. Einzig sichtbares Zeichen der Debatte ist eine Rüge an das Fachbereichsteam Gestalten: Dieses solle «anschaulichere und aussagekräftigere Bezeichnungen» für seine Kompetenzbereiche vorschlagen, finden die Erziehungsdirektoren.

Von Sexualpädagogik – dem in den Medien vorherrschenden Diskussthemata zum Lehrplan 21 – ist in der Grobstruktur nicht explizit die Rede. Immerhin geht es im Bereich «Natur und Technik» sowohl um «Fortpflanzung und Entwicklung» als auch um «Sinne und Signale». Da heisst es aufpassen.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lehrplan.ch – Grobstruktur und Medienmitteilung dazu



Der Ablaufplan des Projekts «Lehrplan 21» vom Start im Oktober 2010 bis zur Verabschiedung voraussichtlich im Frühjahr 2014. Die Grobstruktur (G) sollte gemäss Planung bereits im Juni dieses Jahres vorliegen, wurde nun jedoch erst Ende Oktober verabschiedet. Dennoch versichern die Verantwortlichen «auf Kurs» zu sein.

Wirklich Neues schaffen!

Kommentar der Geschäftsleitung LCH zur Grobstruktur Lehrplan 21

Die Geschäftsleitung des LCH respektiert und anerkennt die grosse Koordinationsarbeit, die nun erstmals einen Lehrplan für die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone der Schweiz zu Stande bringt. Damit verbunden sind grosse Hoffnungen auf gemeinsame Vorstellungen zur Bildung unserer Kinder und Jugendlichen, auf gemeinsame Lehrmittel und Förderinstrumente sowie auf eine einheitlichere Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Ressourcen können besser genutzt werden und es entsteht ein Bildungsraum Deutschschweiz, der den Eckwerten in der Bundesverfassung und im HarmoS-Konkordat entspricht.

Ein Arbeitspapier

Angekündigt und versprochen ist ein übersichtlicher, schlanker und kompetenzorientierter Lehrplan für 21 Kantone im 21. Jahrhundert. Es sollen Fähigkeiten, Vorstellungen und Einstellungen gefördert werden, die anhand von ausgewählten Inhalten gelernt werden können. Die nun vorliegende Grobstruktur mit einer Gruppierung von Fachbereichen, Inhalten und Handlungsaspekten gibt lange erwartete erste Hinweise zum erwarteten Produkt. Die Projektleitung LP 21 möchte die Einlösung des Versprechens aber erst bewerten lassen, wenn im Sommer 2012 eine erste Entwurfsskizze zur Stellungnahme vorliegt und im Frühling 2013 ein bereinigter Entwurf breit diskutiert wird.

Das ist verständlich. Wichtige Anliegen des LCH können aber schon heute aufgrund dieses kommentierten Inhaltsverzeichnis ausgemacht werden. Denn die Grobstruktur ist ein Arbeitspapier, welches Änderungen im Laufe der weiteren Entwicklung des Lehrplans zulässt. Die Geschäftsleitung des LCH setzt sich daher schon heute für einige wichtige Anliegen ein, die nichts mit der Sexualpädagogik zu tun haben, welche die Debatte um den LP 21 in den letzten Monaten dominierte.

Die vorliegende Grobstruktur zeigt, dass eine Einigung auf einen gemeinsamen

Raster in allen Fächern jetzt noch möglich wäre. Alle Fachgruppen verwenden Inhaltsbeschreibungen und Umsetzungen. Einzelne Fachbereiche wirken in sich aber noch wenig kohärent und additiv (z.B. Gestalten), der Kompromissversuch ist offensichtlich. Die beiden überfachlichen Bereiche «ICT und Medien» und «berufliche Orientierung» wiederum brauchen weitere Aktualisierungen und Profilierung: Die Beschäftigung mit der beruflichen Zukunft ist mehr als eine Orientierung im Sinne von Berufskunde, wie das früher der Fall war, sondern eine eigentliche Berufswahlvorbereitung. Die Begleitung und Förderung der Jugendlichen in ihrem Berufswahlprozess entspricht auch den Kompetenzumschreibungen in der Grobstruktur des LP 21 besser als eine blosse berufliche Orientierung.

Wo bleibt die BNE-Perspektive?

Wichtige überfachliche Themen werden heute unter dem Sammelbegriff Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) zusammengeführt und müssen in allen Fachbereichen zum Tragen kommen. Dazu gehören Themen wie «Wirtschaft und Konsum» oder «Gesundheit». Heute selbstverständlich und für das friedliche Zusammenleben in einer demokratischen und heterogenen Gesellschaft unerlässlich sind Themen wie der Umgang mit den natürlichen Ressourcen und der Respekt gegenüber allen Menschen (Genderfragen, kulturelle Identität und

Menschenrechte). Wir vermissen insbesondere auch im Fachbereich «Mensch Natur Gesellschaft» diese ordnende BNE-Perspektive.

Bildung ist nicht nur, was Tests messen

Vergessen wir nicht: Ein kompetenzbasierter Lehrplan garantiert noch kein kompetenzbasiertes, eigenverantwortliches und kooperatives Lernen. Damit das Produkt seine Wirkung entfalten kann, braucht es angepasste Lehrmittel und gut aus- und weitergebildete Lehrpersonen. Es reicht auch nicht, neue standardisierte Testsysteme einzusetzen, die Ergebnisse zu messen und die Verantwortung den Lehrpersonen und Schulen zuzuschieben. Bildung ist mehr als ein Test je messen kann. Gute Schule besteht aus einer Vielzahl von miteinander vielfach verbundenen Einzelteilen. Der LCH appelliert daher an alle Beteiligten, sich nicht mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner zufrieden zu geben, sondern mit dem Lehrplan 21 etwas Neues zu schaffen, das die Grundlage für weitere Entwicklungen sein kann. Der Blick soll nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft gerichtet sein. Denn dort warten Fragen, die der nächste Lehrplanentwurf im Sommer 2012 in grossen Teilen bereits beantworten muss.

November 2011
Dachverband Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer LCH,
Geschäftsleitung



Schulstoff im Reagenzglas der Kompetenzorientierung: Was dabei herauskommt, wird sich bei Veröffentlichung des Entwurfs zum Lehrplan 21 zeigen.

Von der Fachstruktur zur Themenfokussierung

Die wichtigsten Neuerungen des Lehrplans 21 im Vergleich zu den meisten heutigen Lehrplänen in der Übersicht. Es sind Innovationen, die im Grundsatz auch vom LCH unterstützt werden. Zu beachten ist, dass die Tabelle auf der veröffentlichten «Grobstruktur» des Lehrplans beruht. Einige Dinge sind noch offen, andere können sich bis zum Vorliegen des vollständigen Entwurfs noch ändern.

Heute	Lehrplan 21
<p>Fachstruktur Nach traditionellen wissenschaftlichen und schulischen Gesichtspunkten geordneter Fächer- und Wissenskanon, wenig ausgewiesene überfachliche Fähigkeiten und Kenntnisse, Inhalt und «Stoff» im Vordergrund</p>	<p>Ordnung nach Themen Fokussierung von Themen in größeren sechs Fachbereichen: Sprachen, Mathematik, NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft), Musik, Gestalten, Bewegung/Sport sowie ausgewiesene überfachliche Kompetenzbereiche: ICT/Medien und Berufsorientierung. Dazu kommen weitere überfachliche, den Fachbereichen zugeordnete Themen «BNE»: Gesundheit, kooperatives Zusammenleben in heterogenen Gemeinschaften, Konsum und Wirtschaft (financial literacy), nachhaltiger Umgang mit Ressourcen etc. Bestimmte Inhalte werden exemplarisch eingesetzt; Problemlösungen, Fähigkeiten und Handlungen erhalten einen höheren Stellenwert.</p>
<p>Formulierungen Detaillierte Ziele und Teilziele zu bestimmten Wissensgebieten (ich weiss, ich kenne)</p>	<p>Kompetenzen wie Vorstellungen/Wissen (Kopf), Einstellungen/Haltungen (Herz) und Handlungskompetenzen/Fertigkeiten/Fähigkeiten (Hand) werden mit exemplarischen Inhalten verknüpft.</p>
<p>Darstellung linear-statisch oder aufzählend Buch, Ordner, CD-ROM</p>	<p>dynamisch, vernetzt evtl. digital, modular, verlinkt</p>

Folgende Entwicklungen sind im Lehrplan 21 nicht geplant, sondern werden von ihm allenfalls aufgenommen, abgebildet und erleichtert

<p>Bewertung Noten- und Klassendurchschnitte (Sozialnorm)</p>	<p>Leistungsermittlung Kompetenzerreichung ja/nein (Kriteriennorm, persönliche Norm)</p>
<p>Schüler/in wird beschult, erreicht Lernziele</p> <p>Lehrperson instruiert, vermittelt, leitet an, gibt vor</p>	<p>Lernen geschieht vermehrt in einem selbstgesteuerten Prozess</p> <p>Lerncoaching Angebote zur Unterstützung bei eigenständigen Problemlösungen, Auswahl von Lernwegen, Support beim Erreichen von persönlichen Zielen</p>
<p>Grammar of schooling Normen und Formen der seriellen, industriellen Produktion (Tellerservice)</p>	<p>Regeln der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft (Menü, Buffet)</p>

IHRER GESUNDHEIT UND FITNESS ZULIEBE

Spezialangebote für die Leserinnen und Leser der Zeitschrift «Bildung Schweiz»



**MADE OF NASA
MEMORY-FOAM**

**Bürodrehstuhl
ERGOTEC SYNCHRO PRO**

698.- statt* 1598.-
(mit Lederbezug)

statt* 1298.- **498.-**

Nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen konzipierter, anatomisch perfekt ausgeformter, **hochprofessioneller Bürodrehstuhl**: arretierbare Synchromechanik; Sitzhöheinstellung per Sicherheitsgaslift; individuelle Körpergewichtseinstellung; **ergonomischer „MEMORY FOAM“ Bandscheiben-/Muldensitz** (S/M, L/XL); atmungsaktive, unverwüstliche Netzrückenlehne für rückenschonendes und ermüdungsfreies Arbeiten ohne „Festschwitzen“; verstellbare **Lumbalstütze** (Unterstützung d. Wirbelsäule/Bandscheibe); verstellbare **Kopf-/Nackenstütze** (abnehmbar); 12-fach höhen-/seitenverstellbare **Armlehnen** mit gepolsterten Armauflagen; geeignet für alle Bürotätigkeiten, insbesondere Bildschirmarbeitsplätze. Sitzmasse: (HxBxT) 48-65 x 52,5 x 48,5 cm, Gewicht: 22 kg, Bedienungs- und Montageanleitung in d, f, i, e. 2 Jahre Garantie. **5 Fusskreuze**: Holz/Bambus, Alu matt, Alu poliert, Alu schwarz matt, Alu schwarz poliert; inkl. Teppichrollen (Hartbodenrollen optional erhältlich für CHF 20.-/5 Stk).



Farben Stoff: 1. guava, 2. yellow, 3. domingo, 4. curacao, 5. steel, 6. paradise, 7. olive, 8. demerera, 9. sombrero, 10. havana, 11. montserat; **Farbe Leder:** schwarz



Intensiv Klopfmassagegerät ITM

statt* 149.- **119.-**

Mit **zuschaltbarem Infrarotlicht**. Zur Auflockerung, Entspannung und Durchblutungsförderung der Muskulatur durch intensive, tiefenwirkende, wohltuende Klopfmassage (stufenlos regulierbar). Wirkungsvoll zur Lockerung von Verspannungen und Verkrampfungen und zur Erwärmung des Gewebes. Ohne Kraftaufwand können Schultern, Rücken, Beine oder sogar die Fusssohlen bequem massiert werden. Bedienungsanleitung in d, f, i, e. 3 Jahre Garantie.



Inklusive
• 16 AUFSTECKBÜRSTEN
• 1 POWERPOD LADESTATION
• 1 REISE-NECESSAIRE

**Haar-, Gesichts-, & Zahnpflegeset
FAZOR® 5 IN 1**

statt* 498.- **169.-**

Rasierer mit 5 Scherköpfen; für **Nass- und Trockenrasur**; **Bart- und Langhaarschneider** mit justierbarem Präzisionsscherkopf; **Ohr-/Nasenhaartrimmer**; Präzisions-Barthaartrimmer; **Oszillierende Akkuzahnbürste**; Reise-Necessaire (22 x 44 cm); Power-System (100 - 240 V, Schnellladung, Lithium-Ionen-Akkus, etc.); Reiseschloss; PowerPod Ladestation; **Farben:** 1. schwarz, 2. weiss, 3. anthrazit

WELTNEUHEIT!



Wander-/Trekkingstöcke ERGOLITE PROTEC ANTISHOCK

statt* 179.- **98.-**

3-teiliger Wander- und Trekkingstock aus hochwertiger hightech Aluminiumlegierung 7075 T6 mit AntiShock-System u. WolframCarbide-Spitze. Obergriff aus temperaturregulierendem Kork mit verlängertem EVA-Full-Foam Contourgriff zum Kürzerfassen. **15% abgewinkelter Griff für ergonomische Griffhaltung**, 2 auswechselbare, verstellbare Handschlaufen, Sommer-/Winterteller. Ausserst stabiles Modell, sehr hohe Bruchsisicherheit, verstellbar 77 bis 140 cm, inkl. Trage- und Aufbewahrungstasche. **Farben:** blau/grün/silber/schwarz



• optimiertes Modell
• überarbeitete Masse
• leichteres Gewicht

**Outdoor-/Funktionsjacke
TITANIUM 6 IN 1**

statt* 698.- **198.-**

Hochwertige, himalaya-/alpenerprobte, für höchste Ansprüche, mit viel technischer Raffinesse konzipierte Outdoorjacke (4-Jahreszeiten); unterlegter 2-Weg Front-Reissverschluss (RV) mit Kinnschutz; 2 grosse RV-Brust-Innentaschen; 3 Netz-/Velours-Innentaschen; 4 RV-Aussentaschen; alle RV stark wasserabweisend und zusätzlich abgedeckt; Cool-System RV-/Klettöffnung in Achselhöhle; verstell- und abnehmbare, im Kragen einrollbare, helmtaugliche Kapuze mit Schirm; einhandedienbarer, klettverstellbarer Ärmelabschluss; elastische Saum-/Tailenkordel; inkl. **2 herausnehmbare Polar Innenfleece-Jacken** (mittel-/hochisolierend: 300/400g/L, div. RV-Aussen-/Innen-Tasche); Material: 2-lagige, atmungsaktive, 100% wind-/wasserdichte HIMATEX-Membrane; Nähte wasserfest verschweisst; Wassersäule: 20'000 mm, Atmungsaktivität: 6'000 mvt (g/m²/24h); **Special Winter-/Ski-Package:** herauszipbarer, elastischer Hüft-Schneefang für Aussen-/Fleecejacke; Tickettasche auf Ärmel; herausklappbare, transparente Skiabtasche; im Kragen verstaubare Helm-/Kopfmäse; 1 Sturm-/Gesichtsmäse; HIMALAYA OUTDOOR® by Omlin. **100% Made in Nepal.**



11 Farben: 1. gelb, 2. orange, 3. rot, 4. skyblue, 5. iceblue, 6. blau, 7. springgreen, 8. olive, 9. grau, 10. schwarz.
9 Grössen: 2XS, XS, S, M, L, XL, 2XL, 3XL, 4XL



Outdoor-/Funktionshose TITANIUM 3 IN 1

statt* 349.- **149.-**

Leichte, robuste und zuverlässige Funktionshose mit durchgehendem, abgedecktem, seitlichem Reissverschluss (RV); **optimal als Trekking-u. Skihose**; passend zu TITANIUM 6 IN 1-Jacke; ergonomischer Schnitt; abnehmbare Hosenträger für Aussen-/Fleecehose; Halbelastung mit Klett verstellbar; 4 abgedeckte, wasserabweisende RV-Taschen; **Special Winter-/Ski-Package:** **1 herausnehmbare Innenfleece-Hose** mit hochgezogener Brust-/Rückenpartie, 2 Seitentaschen, 1 Känguru-RV-Brusttasche; abnehmbarer, elastischer Schneefang mit Rückhalteschlaufe; Material: 2-lagige, atmungsaktive, 100% wind-/wasserdichte HIMATEX-Membrane und besonders reiss-/abriebfestes RipStop-Obermaterial an Knien/Gesäß/Knöchelinnenseiten; alle Nähte wasserfest verschweisst; Wassersäule: 20'000 mm, Atmungsaktivität: 6'000 mvt (g/m²/24h); HIMALAYA OUTDOOR® by Omlin. **100% Made in Nepal.**



11 Farben: 1. gelb, 2. orange, 3. rot, 4. skyblue, 5. iceblue, 6. blau, 7. springgreen, 8. olive, 9. grau, 10. schwarz.
9 Grössen: 2XS, XS, S, M, L, XL, 2XL, 3XL, 4XL



**Multifunktions-Rucksack X-TRAIL
HYDROLITE 27+5**

statt* 298.- **129.-**

Extrem vielseitig ausgestatteter Multifunktions-Rucksack inkl. **vollisoliertem Trinksystem (3 Liter)**; effektive, tri-direktionale AirPort™-Rückenbelüftung, ErgoFoam™-Rücken-/Hüftgurtpolster; RV-Hauptfach inkl. Steckfach, Bauch- und Brustgurt, anatomisch geformte Schultergurte mit SuspensionStrap-System, Front-Netzriemenfach, 2 seitliche Gummizugfächer, Trekkingstockhalterung; div. Kompressions-/Fixierriemen und Gummizüge für Schlafsack, Helm, usw.; 3M-Reflektionsapplikationen, Regencover, Handytasche, CD-/MP3-Halter, Organizer, Laptoptasche, Portemonnaie, usw. Ideal für alle Outdooraktivitäten (Wandern, Trekking, Skifahren, Biken, Klettern) und Freizeit. Material: robuster Diamond/Dobby Ripstop. Volumen: 27+5 Liter.

Farben: 1. orange, 2. rot, 3. iceblue, 4. olive, 5. schwarz



Artikel / Grösse / Farbe	Menge	Preis	Adresse	Code: Bildung Schweiz 12/11
			Name/Vorname	
			Strasse	
			PLZ/Ort	
			Telefon	
			E-Mail	

Bestellungen: CARESHOP GmbH, c/o Bürgerspital Basel, Ruchfeldstrasse 15, 4142 Münchenstein
Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch
Druckfehler vorbehalten. Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten.
Lieferung solange Vorrat. *Summe der Einzelpreise

Besuchen Sie unsere «Careshop» Verkaufsgeschäfte:
• 4051 Basel, Aeschenvorstadt 55, Telefon 061 227 92 76
Montag-Freitag 10.00 - 18.00 Uhr • Samstag 10.00 - 16.00 Uhr
• 4500 Solothurn, Bielstrasse 23, Telefon: 032 621 92 91
Mo geschlossen • Di-Fr 14.00 - 18.00 Uhr • Samstag 10.00 - 16.00 Uhr

Bestellungen: Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch

Auschwitz-Birkenau: «Als wärs gestern gewesen»

Rund 80 Lehrerinnen und Lehrer vertieften auf einer Bildungsreise nach Auschwitz-Birkenau ihr Wissen um die Gräueltaten im Dritten Reich. Die Schilderungen der beiden Zeitzeugen an Ort und Stelle machten tief betroffen. Eindrücke und Betroffenheit wollen die Teilnehmenden auch im Unterricht ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln.



Fotos: Doris Fischer

Eduard Kornfeld schildert den Lehrerinnen und Lehrern der Weiterbildungsreise seine persönlichen Erinnerungen an die Lagerhaft in Auschwitz-Birkenau.

«Ich kam hier am 15. Juni 1944 an mit meinem Onkel nach einer dreitägigen Reise im Viehwagen und hatte keine Ahnung, wo wir waren und was uns erwartet», sagt der 81-jährige Eduard Kornfeld. Am 9. November 2011 stehen an derselben Stelle auf dem ehemaligen Gelände des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau rund 80 Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz und versuchen, die Dimensionen der Gräueltaten der Nazizeit zu fassen.

Doris Fischer

Die Organisatoren der in diesem Rahmen zum ersten Mal durchgeführten Lehrerweiterbildung, die beiden natio-

nal-jüdischen Dachverbände «Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund» SEG und «Plattform der Liberalen Juden der Schweiz» PLJS, hatten das Datum nicht zufällig gewählt – brannten doch vor genau 75 Jahren in der «Reichskristallnacht» in Deutschland die Synagogen als Auftakt zur beispiellosen Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten in Europa. «Es soll eine Reise zur Sensibilisierung der Lehrpersonen sein, damit sie ihren Schülerinnen und Schülern die Geschichte weitervermitteln können», wie Sabine Simkhovitch-Dreyfuss, Vizepräsidentin des SEG, hofft. Mit dabei sind auch zwei Zeitzeugen, Eduard Kornfeld und Gabor Hirsch, die damals 14- respektive 15-jährig nach

Auschwitz-Birkenau deportiert worden waren.

Auf dem Weg zur «Endstation»

«Das erste, was ich sah bei unserer Ankunft, war ein Soldat, der ein Baby auf einen bereitstehenden Lastwagen schleuderte und einen alten Mann, den man ebenfalls brutal auf den Lastwagen warf», schildert Eduard Kornfeld seine ersten Erfahrungen mit der SS. «Wenn man mit Menschen so umgeht, werden wir hier erschossen werden», seien seine ersten Gedanken gewesen. Der Onkel und er seien denn auch sofort getrennt worden: «Er nach links, ich nach rechts.» Seinen Onkel hat er danach nie mehr gesehen.

«Hier war alles grau und braun, kein Grashalm wuchs damals auf dem Gelände», stellt Kornfeld erstaunt fest und blickt über das riesige grasbewachsene Areal, auf dem noch wenige Baracken und Überreste der Vernichtungsmaschinerie stehen.

Auf dem Weg entlang der sich verzweigenden Bahngleise und der Bahnrampe kommen die quälenden Erinnerungen zurück «als wäre es gestern gewesen»: «Die Appelle, die Prügel, die endlosen Kniebeugen, die Aussonderungen, die Angst, auf die «falsche» Seite geschickt zu werden, die wässrige Brühe mit den Fleischfetzen drin, von denen man nicht wusste, ist es Ratten- oder gar Menschenfleisch, die Baracke, wo wir auf dem Betonboden schlafen mussten.»

Überraschend für viele Teilnehmende war die Tatsache, dass die Gefangenen nur gerade ihre nächste Umgebung kennenlernten und die Dimension des Geländes gar nicht abschätzen konnten. Am zweiten Tag schon habe er den Rauch aus den Krematorien steigen sehen und gewusst, dass Vergasungen stattfanden, aber dort sei er nie gewesen.

Hintergründe und Einzelschicksale für die Schülerinnen und Schüler

Diese Erinnerungen eines Überlebenden sind auch für Marianne Mössinger,

Oberstufenlehrerin aus Kirchberg BE, etwas vom Eindrücklichsten dieser Reise. Aber auch die Dimensionen des Lagers und das Eingezäuntsein haben sie überwältigt. Sie werde für ihre Klasse eine Zusammenstellung der Eindrücke machen und vor allem ihre eigene Betroffenheit zeigen, betont sie. «In meinem Geschichtsunterricht stehen in der Regel nicht die Kriegsgeschehnisse im Vordergrund, sondern Hintergründe und Einzelschicksale.»

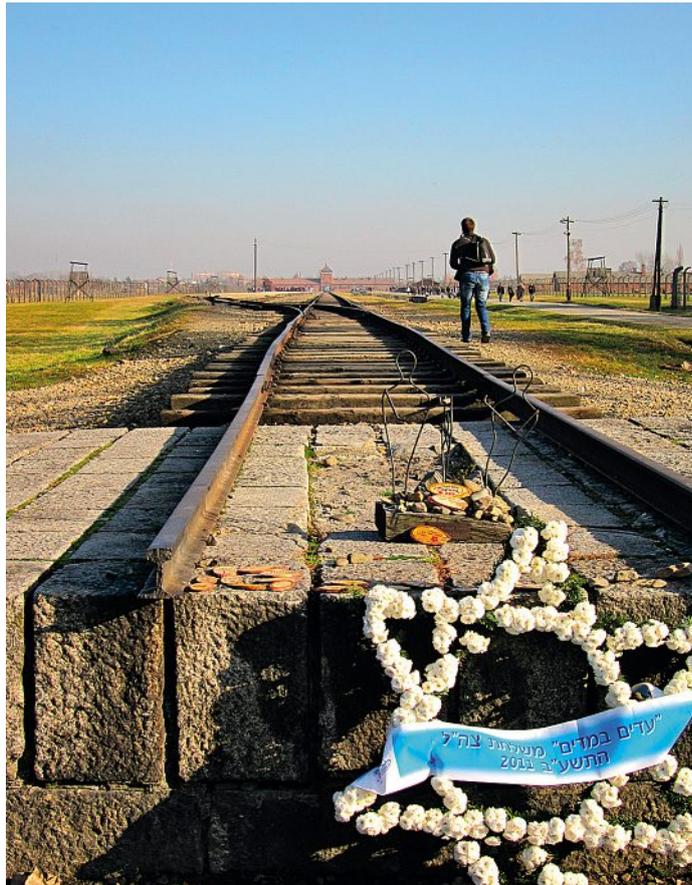
Unterdessen ist die Besuchergruppe an der «Endstation» angekommen – dort, wo das Bahngelände abrupt endet. Links und rechts befanden sich die Gaskammern und die Krematorien. Etwas weiter entfernt liegt heute die Gedenkstätte. Für den 14-jährigen Eduard Kornfeld war die nächste Station die «Sauna». Auch hier schildert er die persönlichen Erfahrungen vom Ausziehen über das Rasieren bis zum Duschen und Anziehen der Sträflingskleidung. «Wer nicht sofort den Befehlen gehorchte, wurde mit der Peitsche dazu gezwungen.»

Die polnische Führerin liefert auf der mehrstündigen Besichtigungstour minutiös genau Fakten und Zahlen zu der Zeit zwischen Oktober 1941 und Januar 1945.

Der Willkür ausgesetzt

Wie unberechenbar die Vorgänge im Lager und wie willkürlich Leben und Tod verteilt waren, zeigt die Schilderung Kornfelds am Standort «seiner» Baracke 21. Fast hätte er sich gemeldet, als Freiwillige gesucht waren für die Arbeit in der Schokoladenfabrik. Ein anderer Häftling warnte ihn und bewahrte ihn damit vor dem sicheren Tod. Noch heute beschäftige ihn die Frage, wer ihm damals das Leben gerettet habe, erzählt er sichtlich bewegt. Und ein weiteres Mal spielte der Zufall oder das Schicksal eine Rolle, als KZ-Arzt Mengele ihn bei einer der zahlreichen Selektionen ganz am Schluss in die Gruppe derjenigen aussortierte, die nicht in die Gaskammern geschickt wurden.

Wie es für ihn sei, jetzt wieder hier zu stehen, fragte ein Teilnehmer. Er habe sich lange überlegt, ob er diese Reise überhaupt machen sollte, sagt Eduard Kornfeld, der regelmässig Vorträge hält in Gymnasialklassen, bis jetzt aber die Stätte seiner Peinigungen nie aufgesucht hatte. «Ich weiss noch nicht, was mir persönlich diese Reise bringt, aber ich möchte dazu beitragen, dass man



«Endstation» – weit über eine Million Menschen starben im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.

das, was hier geschehen ist, nie vergisst, und ich hoffe, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Kindern über diese schrecklichen Ereignisse berichten.»

«Das machen wir bereits», bestätigt eine Teilnehmerin. So auch Stefan Zimmermann, der an der Mittelpunktschule in Schwyz unterrichtet und der von den Ausmassen in Auschwitz beeindruckt ist und sich vorzustellen versucht, «wie Menschen sich hier eine eigene Welt gestalten und auf solch grausame Ideen kommen konnten». «Zur persönlichen Verarbeitung» kommt Xaver Schneggen, Lehrer an der kaufmännischen Berufsmittelschule in Altstätten SG, bereits zum wiederholten Male hierher.

Viele sind erstaunt über die Nüchternheit der Stätte. Der Verzicht auf Imbissbuden, Souvenirläden und touristische Infrastruktur ist lobenswert und trägt dazu bei, dass bei einem Besuch nicht der voyeuristische Aspekt im Vordergrund steht, sondern die Betroffenheit. Es wurde aber auch Kritik geäussert am gedrängten Programm, das wenig Zeit für Innehalten und Besinnen zulässt.

Eduard Kornfeld kam nach dreieinhalb Monaten Haft in Auschwitz-Birkenau nach Dachau bei München, wo er am 29. April 1945 befreit wurde.

Lehrerweiterbildung in Auschwitz

Die eintägige Weiterbildungsreise für Lehrpersonen – organisiert vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund SIG und der Plattform der Liberalen Juden der Schweiz PLJS – fand am 9. November zum ersten Mal statt. Rund 80 Lehrerinnen und Lehrer liessen sich auf dem ehemaligen Gelände des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und des Stammlagers auf die Geschichte der Judenvernichtung im Dritten Reich ein. Im Anschluss an die Reise trafen sich die Teilnehmenden am 19. November zu einem Vertiefungstag der FHNW in Aarau. Sie tauschten Erfahrungen aus und erarbeiteten unter anderem in Workshops konkrete Möglichkeiten, mit ihren Klassen den Holocaust zu thematisieren; dies auch im Hinblick auf den 27. Januar, der seit 2004 Tag des Gedenkens an den Holocaust ist.

Die nächste Reise nach Auschwitz-Birkenau findet am 7. November 2012 statt.

Weiter im Netz

www.tagesreise-auschwitz.ch

www.educa.ch

Aufbruch mit Hindernissen für Ästhetische Bildung

Aufbruchstimmung für Kunst, Musik und Gestaltung: Der Trendbericht Nr. 12 der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF untersucht Ziele, Leitideen, Lehrpläne, Unterrichtszeit, Ausbildung von Ästhetischer Bildung und die Wirkung auf andere Fachbereiche und überfachliche Kompetenzen.

Die Ziele des Bildungsbereichs «Kunst, Musik und Gestaltung» werden im HarmoS-Konkordat von 2007 konkret gefasst: Angestrebt wird «eine auch praktische Grundbildung in verschiedenen künstlerischen und gestalterischen Bereichen, ausgerichtet auf die Förderung von Kreativität, manuellem Geschick und ästhetischem Sinn sowie auf die Vermittlung von Kenntnissen in Kunst und Kultur».

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF, Aarau

Damit ist der Platz in den sprachregionalen Lehrplänen wie Lehrplan 21 gesichert: Die bisherigen Fachbereiche Musik und Gestaltung – letztere unterteilt in bildnerisches beziehungsweise textiles und technisches Gestalten – sind in den geltenden Grundlagen aufgeführt und können mit insgesamt 16,4% der Unterrichtszeit den bisherigen Umfang fortsetzen.

Im Trendbericht ist eine Aufbruchstimmung für diesen Bildungsbereich festzustellen. Dies zeigt sich in den Reaktionen auf verschiedene Entwicklungen, die den Stellenwert des Bildungsbereichs gefährden. Der neu eingeführte Fremdsprachen- und Informatikunterricht auf der Primarstufe hat zum Teil zu Kürzungen der Unterrichtszeit der musischen Fächer geführt. Die neuen PH-Ausbildungen bewirken eine reduzierte, als ungenügend eingeschätzte Fachausbildung. Der musische Bereich mit dem Status Nebenfach fehlt bei den internationalen Leistungsmessungen und bei den Schweizer Bildungsstandards.

Die neu zu schaffenden, kompetenz-, statt inhaltsorientierten Lehrpläne fordern die Fachbereiche zur Selbstreflexion und Neuorientierung heraus. Gleichzeitig ist auch ausserschulische Unterstützung festzustellen, die vom Verein Jugend und Musik und der Schweizer UNESCO-Kommission ausgeht.

Schweiz an europäischer Spitze

Die Ziele für den Bildungsbereich Musik, Kunst und Gestaltung sind umfang-



Trendbericht zur Ästhetischen Bildung; zu bestellen unter www.skbf-csre.ch oder bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF).

Foto: zvg. SKBF

reich und anspruchsvoll. Stehen für die Einlösung dieser Ziele ausreichend zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung? Wie steht es um die Stundendotation und die Ausbildung der Lehrpersonen? International gesehen steht die Schweiz gut da: Der kantonale Durchschnittswert der Pflichtstunden von der ersten bis zur neunten Klasse beträgt 1374 Stunden oder 17,8% des Pflichtunterrichts. Die nächstfolgenden EU-Länder Finnland, Estland, Österreich, Norwegen weisen einen Durchschnitt von knapp unter 1000 Pflichtstunden aus, Deutschland und Frank-

reich einen solchen von unter 900 Pflichtstunden. Ein Blick auf die kantonalen Differenzen relativiert den schweizerischen Durchschnittswert jedoch: Für die sechsjährige Primarschule liegt die kantonale Stundendotation zwischen 800 und 1200 Stunden.

In der Ausbildung zur Primarlehrperson an den pädagogischen Hochschulen der Schweiz gehören die Fächer der Ästhetischen Bildung nicht zu den obligatorischen Kernfächern, sondern zur Gruppe der Wahlpflichtfächer. In wenigen Fällen ist es heute in der Ausbildung für die Primarstufe möglich, alle Fächer

des musischen Bereichs abzuwählen. In der Ausbildung für die Sekundarstufe I sind die musischen Ausbildungsteile unter vielen Wahlmöglichkeiten explizit auszuwählen. Umgekehrt ist eine Profilbildung im Ästhetischen Bereich möglich. Das Angebot an Weiter- und Zusatzausbildungen ist gross und soll die Grundausbildung erweitern.

Transfereffekt nicht wissenschaftlich belegt

Seit Jahrzehnten wird versucht, künstlerische und kulturelle Bildung zu legitimieren, indem diesem Bildungsbereich positive Wirkungen auf andere Lernbereiche zugesprochen werden. Die internationale Forschung hat bisher viel in die Frage investiert, ob der Transfer auf kognitive und nicht-kognitive Kompetenzen wirklich stattfindet. Neuere kritische Bewertungen dieser Forschungsergebnisse, die oft positive Wirkungen feststellen, zeigen allerdings, dass die nachgewiesenen Transfereffekte bescheiden und kurzfristig sind bzw. dass wissenschaftlich solide Belege oft fehlen.

Sehr zahlreich sind die Studien, die den Effekt von Musikunterricht auf unterschiedliche kognitive Fähigkeiten untersuchen und nachweisen wollen. In diese Kategorie fällt auch die einzige Schweizer Untersuchung zu Transferwirkungen von kultureller Bildung, die sich mit dem Versuch um erweiterten Musikunterricht in neun Kantonen befasste. Die Schülerinnen und Schüler der Versuchsgruppe besuchten fünf, statt zwei Stunden Musikunterricht mit Kompensation in anderen Fächern.

Die Kinder der Versuchsgruppe schnitten in kognitiven Tests nicht besser, aber auch nicht schlechter ab als diejenigen der Kontrollgruppe. Das heisst, die entgangenen Stunden in kognitiven Fächern konnten durch vermehrten Musikunterricht kompensiert werden. Weiter wurde auch das Klassenklima und die Schulmotivation untersucht. Die Versuchsgruppe zeigte in beiden Dimensionen höhere Fortschritte als die Kontrollgruppe, doch waren die Effekte lediglich schwach bis mittelstark.

Der Titel des Trendberichts «Von der musischen Bildung zur aesthetic literacy» weist darauf hin, dass in den Fachbereichen eine lebhaft und spannende Auseinandersetzung um das Selbstverständnis und die Zielerreichung stattfinden. Konkretisieren wird sich ein Ergeb-

nis in diesem Bildungsbereich des Lehrplans 21. In der Westschweiz ist dieser Prozess mir dem Plan d'études romand vorläufig abgeschlossen. Damit ermöglicht der Trendbericht auch einen Blick über den Röstigraben hinweg.

Weiter im Text

Grossenbacher Silvia & Oggenfuss Chantal, «Von der musischen Bildung zur «aesthetic literacy»», Trendbericht Nr. 12, 155 S., Fr. 30.– exkl. Porto und Verpackung.

Bestellung unter www.skbf-csre.ch oder Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Telefon 062 835 23 90

Praxisbeispiele der Kulturvermittlung

Mit der Präsentation von fünf Praxisbeispielen aus der Kulturvermittlung kommt das schulische Leben in diesem Bildungsbereich zum Zug und führt Interessierten die Vielfalt der Praxis vor. Die Beispiele kommen aus Projektwochen mit Titeln, die einiges versprechen, aber noch wenig verraten:

- Eine Schule wird zum Museum
- Kinderkunst mit Klee & Co
- «spring! – tanz bewegt visionen»
- Z Basel a mym See
- Mit Romeo fit fürs Berufsleben



Foto: Claudia Baumberger

Transparenz erwünscht: Der Lehrplan 21 soll zeigen, welchen Stellenwert die musisch-künstlerischen Fächer haben werden.

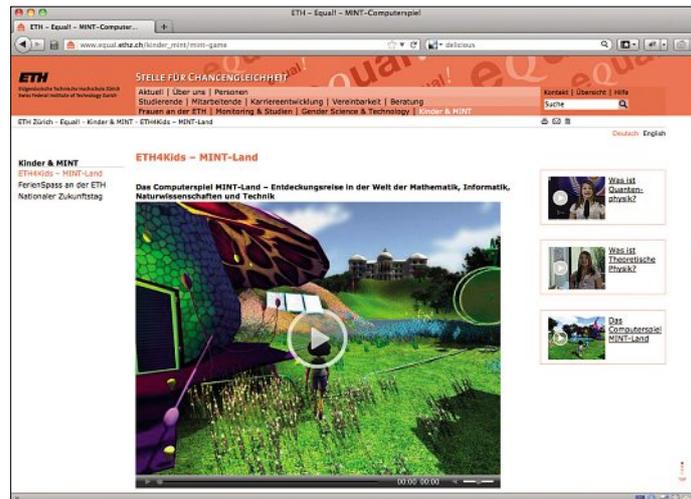
Mädchen, macht MI(N)T

Den Naturwissenschaften fehlt es an Nachwuchs. Mehrere Initiativen und Kampagnen setzen nun darauf, vor allem Mädchen für die Technik zu begeistern.

In der Schweiz herrscht ein chronischer Mangel an Ingenieuren und Fachleuten für Naturwissenschaften oder Informatik – rund 15 000 fehlen laut Experten. Dieses Bild bestätigen aktuelle Umfragen der Berufsverbände. Auch die kantonalen Lehrstellenbarometer zeigten im November einen Überhang an freien Lehrstellen in technischen Berufen. Ein Befund sticht besonders heraus: Von den jährlich 20 000 Lehrstellen in technischen Berufen werden in der Schweiz gerade mal 1000 von Mädchen besetzt. In keiner anderen Branche ist das Geschlechterverhältnis derart verzerrt. Informatikerin, Automatikern, Konstrukteurin: Wieso haben diese Berufe bei Mädchen kaum Chancen? Und woher rührt das scheinbar geringe Interesse an Physik, Mathematik und Technik bei Mädchen?

Angebote zentral gesammelt

Diese Fragen sind in jüngster Vergangenheit auf mehreren Ebenen in den Vordergrund gerückt. So hat der Bundesrat 2010 einen Bericht vorgelegt, der sich dem fehlenden Nachwuchs im Fachbereich MINT annimmt (das Akronym MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Darin setzt er sich dafür ein, «das Interesse für MINT auf Vorschul-, Kindergarten-, Primar- und Sekundarstufe I zu fördern». Nicht ohne gleichzeitig zu betonen, dass der Handlungsspielraum



Das Computerspiel «MINT-Land» thematisiert naturwissenschaftliche Fragestellungen und richtet sich vornehmlich an Mädchen.

des Bundes selber klein sei, da die Kompetenz im Bildungsbereich bis zum 15. Altersjahr den Kantonen obliege. Dringlicher als der Bund haben insbesondere Branchenverbände oder die Schweizer Akademie der Technischen Wissenschaften auf das mangelnde Interesse an den Naturwissenschaften aufmerksam gemacht. Und doch hat es bisher an einer bekannten und breit verankerten Online-Plattform gefehlt, welche konkrete Mittel und Materialien zur Verfügung stellt, um gerade Kinder und Jugendliche für MINT zu sensibilisieren.

Diese Lücke füllt nun das Themenportal mint.educa.ch des Schweizer Bildungsservers. Mit namhaften Partnern und Anbietern im Rücken sollen hier künftig Angebote für die Schule sowie für technikinteressierte Jugendliche veröffentlicht werden. Noch ist die Fülle an Material überschaubar, angesichts der breiten Unterstützung von mint.educa.ch dürfte sich dies wohl bald ändern. «Eine zentrale Plattform, auf der verlässliche und unterrichtsrelevante MINT-Angebote schnell und leicht zu finden sind, ist wichtig», unterstreicht LCH-Präsident Beat W. Zemp das Bedürfnis der Lehrerschaft nach entsprechenden Materialien.

Im internationalen Kontext ist die Website mintzukunftschaften.de hervorzuheben, werden doch hier verschiedene Zugänge für Eltern, Lehrpersonen, Unternehmen sowie Lernende angeboten, Unterrichtsmaterialien dokumentiert oder MINT-Initiativen vorgestellt.

Der Käfer sucht seinen Weg

Technik am Bildschirm zu verfolgen oder darüber zu sprechen, vermag selten so zu überzeugen, wie der miterlebte Versuch im Unterricht, in einem Labor oder einem ausser-schulischen Lernort. An vorderster Front um kinder- und jugendgerechte Zugänge zu technischen und naturwissenschaftlichen Phänomenen bemüht sind die Studienwochen von Schweizer Jugend forscht. Boys@Science oder Girls@Science richten sich an 10- bis 15-jährige Knaben und Mädchen, die vier Tage lang in die Welt der Naturwissenschaften eintauchen möchten. Dabei lässt sich nicht nur lernen, wie man den Säuregehalt einer Coca-Cola bestimmt, sondern auch, wie Atome aussehen oder was Knoten mit Mathematik verbindet (www.sjf.ch). Auch das Technorama Winterthur oder das Verkehrshaus Luzern leisten vorbildliche Arbeit in der didaktischen und pädagogischen Aufbereitung

ihrer Ausstellungen und ergänzen diese mit Unterrichtsmaterialien (www.technorama.ch, www.verkehrshaus.ch).

Für computeraffine Kinder und Jugendliche läuft in diesen Wochen bereits zum fünften Mal der Robotikwettbewerb bugnplay.ch an. Ein Computerspiel, ein Handykrimi, eine Soundcollage, ein Trickfilm, ein Roboter: bugnplay.ch setzt dem Ideenreichtum von Kindern und Jugendlichen keine Grenzen und berücksichtigt eine beeindruckende Bandbreite an Eingaben. Mitmachen können Einzelpersonen, Gruppen oder Schulklassen. Anmeldungen sind bis am 31. Januar 2012 möglich.

Computerspiel für Mädchen

Speziell an die Mädchen richtet sich das von der ETH lancierte Computerspiel «MINT-Land» (www.equal.ethz.ch). In Design und Handlung an die Interessen von Mädchen angelehnt, lässt sich in «MINT-Land» eine virtuelle Trauminsel entdecken, die nur auf den ersten Blick träumerisch erscheint. Es liegt einiges im Argen, der Strom fehlt, doch gerade diesen bräuchten die Inselbewohner so dringend, um in der Nacht Licht zu haben oder mit Schiffen zu neuen Ufern aufzubrechen. «MINT-Land» will Mädchen spielerisch zeigen, welche wichtige Rolle Naturwissenschaften und Technik im Alltag einnehmen, und dass die Beschäftigung mit solchen Fragen mehr als bloss trockene Rechenschieberei ist.

Adrian Albisser

Tagesstrukturen in Wort und Bild

Die Broschüre «Baustelle Tagesstrukturen» enthält Referate und Aktionen der Tagung von Netzwerk Bildung & Architektur in Zusammenarbeit mit dem LCH, die Ende März in Basel stattfand. Schwerpunkt sind konkrete Beispiele von Tagesstrukturen und -betreuung im Kanton Basel-Stadt.

Tagesstrukturen, Mittagstisch, Tagesschule, schulergänzende Betreuung – diese Einrichtungen sind aus dem heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld nicht mehr wegzudenken. Aber was bedeutet das für die Bereitstellung der nötigen Strukturen und Räumlichkeiten? «Netzwerk Bildung & Architektur» befasst sich schwerpunktmässig mit der Frage, wie Räume geplant und gebaut werden, damit sich in ihnen Bildung entfalten und Bildungsraum zum Lebensraum formen kann.

LCH als Partner

Die 2009 in Aarau gegründete Organisation bringt Fachleute aus den Bereichen Architektur und Planung, Bildung, Politik und Wirtschaft zum Erfahrungsaustausch an einen Tisch. Erstmals fand eine solche Tagung am 30. März 2011 in Basel statt. Gezeigt wurden eine Fülle von mehr oder weniger gelungenen kreativen und innovativen architektonischen Konzepten im In- und Ausland, welche Bildung und Betreuung vereinigten.

Die Teilnehmenden erhielten aber auch Einblick in unterschiedliche Betreuungsangebote der Stadt Basel. Am «runden Tisch» formulierten Fachleute ihre Anliegen an eine «sozial bereicherte Schule». «Es muss architektonisch eine Welt geschaffen werden, ausserhalb der Schule, aber doch im Rahmen der Schulstrukturen – eine Art Ersatz für das Zuhause», sagte Regula Harder vom Architekturbüro in Zollikon. Und Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des LCH, der als Ko-



Archivbild: Roger Wehrli

Erfahrungsaustausch und Ideen für die Verbindung von Bildung und Architektur in Basel.

operationspartner mit dem Netzwerk verbunden ist, betonte, dass Lehrerinnen und Lehrer Tagesbetreuung als Angebot sehen, damit alle Kinder, auch solche mit bildungsfernem Hintergrund, gut aufgehoben seien (vergl. BS 5/2011).

Konkrete Beispiele im Zentrum

Im vorliegenden Tagungsbericht sind sämtliche Referate und Statements nachzulesen; er enthält ausserdem zahlreiche konkrete Beispiele von Tagesstrukturen im Kanton Basel-Stadt mit kurzem Projektbeschrieb, vielen Fotos und Plänen der Räumlichkeiten und der Umgebung. Aber auch Projekte aus anderen Kantonen

sowie dem Fürstentum Liechtenstein und dem Südtirol sind vertreten, eine Fundgrube für Behörden, Schulleitungen und Architekten.

Doris Fischer

Disziplinmanagement

«Wer nicht mit Unterrichtsstörungen umgehen kann, wird früher oder später den Lehrberuf aufgeben oder gesundheitlichen Schaden davontragen.» Dies schreibt Jürg Rüedi im Vorwort zu seinem Buch «Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?» Unterrichtsstörungen stehen denn auch im Mittelpunkt des Buches.

Dabei unterscheidet der Autor zwischen Störungen von ausserhalb und internen Störungen. Er zeigt die unterschiedliche Wahrnehmung von Störungen von Lehrpersonen und von Schülerinnen und Schülern auf und nennt Kompetenzen und Strategien, welche eine gute Klassenführung und ein erfolgreiches Disziplinmanagement ermöglichen. Dabei geht er von praktischen Beispielen aus seinem eigenen Erfahrungsschatz und demjenigen von Studierenden und Lehrpersonen aus.

Häufig greift er aber auch auf Ausführungen in seinem 2002 erschienenen Buch «Disziplin in der Schule – Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Klassenführung» zurück und bezieht Studien, Modelle und Strategien von Erziehungswissenschaftlern mit ein. Ein Buch, das sich an Studierende der pädagogischen Hochschulen und interessierte Lehrerinnen und Lehrer wendet. df

Netzwerk Bildung & Architektur in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt; «Baustelle Tagesstrukturen. Chancen für Bildung und Architektur», Bericht über die Tagung in Basel, 194 Seiten, CHF 45.– (CHF 30.– für Mitglieder des Netzwerks); zu bestellen unter www.netzwerk-bildung-architektur.ch

Jürg Rüedi: «Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule? Möglichkeiten, Wege und Versuche. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Unterrichtsstörungen», Verlag Huber, 2011, 115 Seiten, CHF 29.90, ISBN 978-3-456-84882-2

Lesebuch und Lernstück

«Am Anfang war es hier in Minsk auch deshalb sehr schwierig, weil wir sogenannten Tschernobyl-Leute wie eine andere Gattung Mensch und mit Verachtung behandelt wurden. Manchmal kam man in den Laden und hörte so ein Getuschel. Dass diese Tschernobyl-er hierhergekommen sind. Was wollen die hier?»

So erzählt Sofija Berschawskaja, geboren 1929, die nach der Tschernobyl-Katastrophe aus dem verstrahlten Städtchen Tschetschersk in die belarussische Hauptstadt Minsk umgesiedelt wurde. Ihr Schicksal ist eine von vielen Geschichten, die im Buch «Tschernobyl für immer» von Peter Jaeggi und seinen Mitautorinnen und -autoren erzählt werden. Sie

geben den Ereignissen vom April 1986 ein Gesicht jenseits von Reaktortypen, Mikro- und Millisievert, Plutonium, Cäsium und deren Halbwertszeiten.

Der Journalist Peter Jaeggi, von dem in BILDUNG SCHWEIZ bereits mehrere Reportagen erschienen sind, hat ein Lesebuch zusammengestellt, das die Fakten der Atomtechnologie mit dem persönlichen Erleben von Betroffenen kombiniert. Dass er dies mit kritischem Ansatz tut, wird schon im Vorwort deutlich: «Ich glaube, es geht schon längst nicht mehr darum, ob wir ohne AKW leben können oder nicht. Wir haben es hier mit einer Technologie zu tun, die wir nicht im Griff haben können. Wir tun nur so.»

Das Buch war zum Gedenken an 25 Jahre Tschernobyl geplant; die Katastrophe im japanischen Fukushima kam in die Endphase der Arbeit und verlieh ihm zusätzliche Aktualität.

Aber auch die Atomgeschichte der Schweiz und die Situation in den Nachbarländern sowie die Folgen der Atombombenabwürfe und -versuche gehören zum bedrohlichen Gesamtbild. Heinz Weber

Peter Jaeggi (Hrsg.): «Tschernobyl für immer – Ein nukleares Lesebuch», 2011, Lenos Verlag, 408 Seiten, CHF 34.–, ISBN 978 3 85787 419 2



Illetrismus Falschschreiber

Anlässlich des Weltalphabetisierungstages am 8. September erschien das Hörbuch zum bereits im Januar 2011 erschienenen Buch «Der Falschschreiber», die Lebensgeschichte des ehemaligen Illetristen Kilian Fuhrer. Berührend geschildert werden die Mühen des Autors mit dem Buchstabensalat, seine Sorgen und Nöte von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter und wie er schliesslich seine Lese- und Schreibschwäche erfolgreich bekämpfte. Kilian Fuhrer ist heute Inhaber einer Schlosserei.

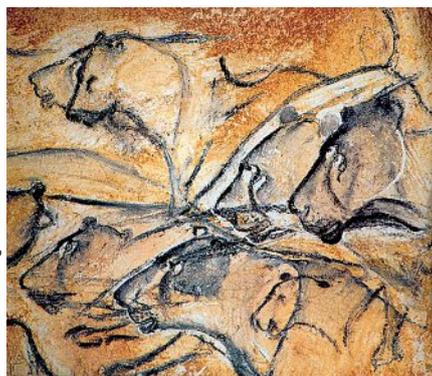
Das Buch eignet sich auch gut für Schule und Lehrpersonen, da die autobiografischen Aufzeichnungen mit einem informativ-wissenschaftlichen Teil zum Phänomen Illetrismus ergänzt sind. Weitere Informationen und Bestellung:

www.stiftung-sags.ch

3-D-Dokumentarfilm Höhlenträume

In der Chauvet-Höhle in Südfrankreich befinden sich die ältesten derzeit bekannten Höhlenmalereien und Höhlenzeichnungen der Welt. Die Höhle im Ardèche-Tal wurde erst 1994 entdeckt. Die rund 400 Wandbilder, die man in ihr fand, sind bis zu mehr als 30 000 Jahre alt. Die Höhle ist für jeden Publikumsverkehr gesperrt. Menschlicher Atem verändert die Luftfeuchtigkeit; die Tierdarstellungen und Symbole an den Wänden wä-

ren dadurch stark gefährdet. Selbst Wissenschaftler dürfen die Chauvet-Höhle nur zu streng reglementierten Zeiten betreten. Die Höhle besteht aus mehreren Gängen und Sälen. Nur wenige Menschen erhielten Zugang zu dieser Höhle und so ist bisher die wahre Dimension ihrer Schätze der Öffentlichkeit weithin entgangen – bis der Filmemacher Werner Herzog die Räume betreten durfte. Sein 3-D-Dokumentarfilm «Die Höhle der vergessenen Träume» kommt im Januar in die Kinos. Informationen: www.ascot-elite.ch



Zeichnungen aus der «Höhle der vergessenen Träume».

Studiengänge an der HfH: Jetzt anmelden!

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen

→ **Schulische Heilpädagogik**

→ **Heilpädagogische Früherziehung**

044 317 11 41 / 42 - lehrberufe@hfh.ch

Bachelorstudiengänge

→ **Logopädie**

→ **Psychomotoriktherapie**

→ **Gebärdensprachdolmetschen**

044 317 11 61 / 62 - therapeutischeberufe@hfh.ch

Studienbeginn im September 2012

Anmeldung bis 15. Januar 2012

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850, CH-8050 Zürich
www.hfh.ch



«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder stoppen zu können: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich das neuste Buch aus dem Verlag LCH; es geht von konkreten Beispielen aus und liefert praktische Hilfestellungen.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunklen Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – Aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch.

Das neuste Produkt aus dem Verlag LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichentherapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: Genauen Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zu der aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.



Markus Seeholzer:
«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-6-3

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

Aus dem Inhalt

Erklärungsmodelle zur Aggression

Verschiedene Modelle aus unterschiedlichen Zeitepochen und mit unterschiedlichen Ansatzpunkten zeigen das breite Spektrum der Aggression.

Erkennen von Aggression

Jede Person reagiert anders auf Stress und psychische Belastungssituationen: Destruktion, Evasion, Verunglückte Kontaktnahme, Introversion und wie sich diese Strategien im Schulalltag zeigen und auswirken.

Verstehen von Aggression

Welche Botschaften verstecken sich hinter aggressiven Ausdrucksformen? Sie zeigen sich unterschiedlich in den verschiedenen Entwicklungsstadien.

Handeln, um Aggressionen zu begrenzen

Eine Tat eingestehen, sich bewusst machen. Das Ent-Schuldungs-Modell dient der Hilfe der Integration der Schuldenerfahrung und der Suche nach Lösungen zusammen mit dem Opfer.

«Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Für eine neue Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteams, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht Mut, eigene Wege zu finden.

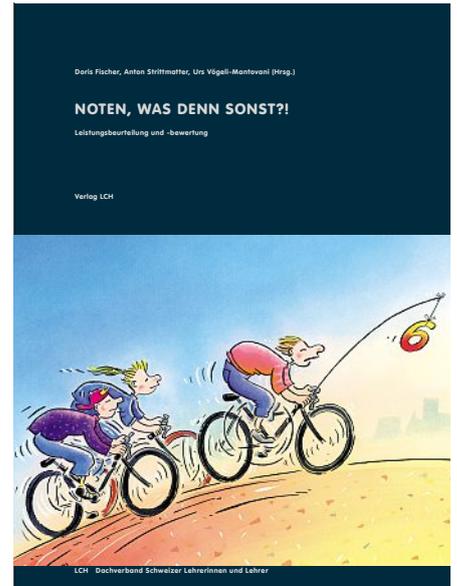
«Noten, was denn sonst?!» erschien 2009 im Bereich Berufs- und Fachliteratur des Verlags LCH und stiess sofort auf grosse Nachfrage bei Lehrpersonen und Schulleitungen.

In handlicher Form enthält das Buch alles, was man als Lehrerin und Lehrer über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

Aus dem Inhalt

- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Zwecke und Adressaten der Beurteilung
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Spielraum im Beurteilungsföderalismus
- Erkenntnisse aus der Hirnforschung
- Portfolios als Belege des Lernens

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt., ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

ANZEIGEN

n | w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

CAS Aufbau eines schulinternen Qualitätsmanagements, Vertiefungsmodul

Unterrichtsentwicklung gestalten

für Schulleitungen und interne QM-Verantwortliche

National und international anerkannte Fachexperten vermitteln zentrale Grundkenntnisse, damit können Sie an Ihrer Schule die Unterrichtsentwicklung wirkungsvoll und nachhaltig fördern.

Dauer: Februar bis November 2012, 10 Präsenztage
Anmeldetermin: 10. Januar 2012

Sequenzen: Erkenntnisse aus der Unterrichtsforschung (Prof. Dr. H. Meyer, Oldenburg), Modelle von Unterrichtsentwicklung (Prof. Dr. H.G. Rolff, Dortmund), Unterrichtsentwicklung als Teamprozess (Dr. R. Miller), Evaluationsdaten gewinnbringend für die Unterrichtsentwicklung nutzen (F. Glasl, Salzburg), Faktoren einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung (A. Ehret, ehem. Nationaltrainer).

Informationen

Institut Weiterbildung und Beratung
Michele Eschelmüller
T +41 62 838 90 07
michele.eschelmuller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

Führungskompetenzen weiterentwickeln durch professionelles Feedback

- Differenzierte Einschätzung der eigenen Führungskompetenzen
- Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild
- Entwicklungspotential erkennen und nutzen

Development Center für Schulleitende

Nächste Durchführungen

- Freitag, 25. Mai 2012
- Freitag, 9. November 2012

Alle Informationen finden Sie unter www.phzh.ch/sl-dc

Pädagogische Hochschule Zürich
ZfB – Zentrum für Beratung

Lust auf museale Entdeckungsreisen

Am 9. Dezember startete im Landesmuseum Zürich eine Reihe von kostenlosen Weiterbildungsanlässen für Lehrerinnen und Lehrer. Zur ersten Veranstaltung – organisiert in Kooperation mit dem LCH – kamen rund 50 Interessierte und liessen sich in die Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» einführen.

Im grossen Saal im ersten Stock des Landesmuseums begrüsst Andreas Spillmann, Direktor Schweizerisches Nationalmuseum die interessierten Lehrpersonen. Ein geschichtsträchtiger Ort, 1898 als erster Betonbau der Schweiz eingeweiht, wo selbst die verblichene Schweizer Fahne an der Wand des Saals Spuren der Vergangenheit aufweist. Spillmann erhofft sich, dass die in vier Bereiche eingeteilte Dauerausstellung «Geschichte Schweiz» viele Lehrpersonen dazu animiert, im Unterricht einzelne Themen aufzugreifen und zu bearbeiten.

Reichhaltiges Schulmaterial

Die vier Bereiche umfassen die Migrationsgeschichte, Religions- und Geistesgeschichte («Glaube, Fleiss und Ordnung»), Politische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte («Die Schweiz wird im Ausland reich»). Für alle vier Ausstellungsteile werden Unterlagen zur Unterstützung der Lehrpersonen bereitgestellt.

Die beiden Dossiers zur Migrationsgeschichte «Niemand war schon immer da» und zur politischen Geschichte «Durch Konflikt zur Konkordanz» stehen bereits zur Verfügung, und zwar für Schulen 5. bis 9. Schuljahr und Sekundarstufe II. Die einzelnen Dossiers beschreiben einen Rundgang durch den entsprechenden Ausstellungsbe- reich und enthalten Vorschläge für den Museumsbesuch sowie die Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Die Ausgabe der andern beiden Dossiers zur Religions- und Geistesgeschichte sowie zur Wirtschaftsgeschichte erfolgt im Februar 2012.



Fotos: Prisca Senn, zvg.

Schatzkammer der Geschichte, aufbereitet für heutige Seh- und Lernweisen: Das Landesmuseum in Zürich kann Schulklassen spannende Stunden bieten.

«Niemand war schon immer da»

Vor dem kurzen Rundgang einen Blick ins Dossier zur Migrationsgeschichte. Da ist zu lesen: «Der Titel «Niemand war schon immer da» legt nahe, dass es in der Geschichte der Schweiz sowohl Einwanderungen als auch Auswanderungen gegeben hat. Darüber hinaus vermittelt die Ausstellung einen Überblick über die Geschichte des Gebiets der heutigen Schweiz, von den ersten Siedlungsspuren bis ins 11. Jahrhundert n. Chr. Menschen aus anderen Ländern, zum Teil ganze Völker, haben mit ihrem Hintergrund unsere Kultur geprägt.»

Davon zeugen – viele der anwesenden Lehrpersonen interessierten sich speziell für diesen Ausstellungsteil – zahlreiche Grabungsfunde wie beispielsweise eine Goldschale, welche 1908 während des Ausbaus des Eisenbahnnetzes in Zürich-Altstetten entdeckt wurde. Mit

Begeisterung berichtet Prisca Senn, Co-Leiterin vom Team Bildung & Vermittlung, vom geheimnisvollen Fund; die Goldschale lag umgekehrt und es gibt nur vage Vermutungen, was sich darin befunden hatte. Der geschichtliche Exkurs führt zur Eisenzeit mit dem imponierenden Beispiel eines Halsringes, welcher 1964 oberhalb von Erstfeld in einer Fels- spalte entdeckt worden war. Es dürfte sich bei diesem keltischen Goldschmuck um eine Weihgabe handeln. Der Grabstein eines Kindes sowie Geschirr und Glas sind Zeugen der Römerzeit, während für das Mittelalter Schmuck und der Helm eines fränkischen Adligen ausgestellt sind.

Zwei Stationen zeigen Portraits von Menschen, die einst in die Schweiz einwanderten: wie Henri Nestlé, Nicolas Hayek oder Meret Oppenheim. Ihnen ist gemeinsam, dass ihre Väter oder Mütter keine Schweizer

waren. Menschen flüchteten neben politischen auch aus wirtschaftlichen oder religiösen Gründen in die Schweiz. Zwischen 1798 und 1914 verliessen jedoch eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer das Land, weil sie keine Arbeit hatten oder von Armut bedroht waren.

Sie sei schon länger nicht mehr in einem Museum gewesen, meinte eine der anwesenden Lehrerinnen zum Schluss. «Jetzt habe ich richtig Lust bekommen, wieder mal auf Entdeckungsreise zu gehen.»

Madlen Blösch

Weiter im Netz

www.nationalmuseum.ch
www.landmuseum.ch
fuehrungen@snm.admin.ch,
 Tel. 044 218 65 04, Eintritt und Führungen für Schulklassen kostenlos



Hochschule für Musik Basel
Musik Akademie Basel

Bachelor of Arts in Musik und Bewegung

(Vertiefung Elementare Musikpädagogik)

Informationen zum Studiengang siehe
www.hsm-basel.ch/emp.php

Studiengangsleiter: Heinz Füglistaler
heinz.fueglistaler@mab-bs.ch, Telefon 061 264 57 51

Bachelor of Arts in Musik - Schulmusik I

(in Verbindung mit einem zweiten Fach an der
Universität Basel)

Bachelor of Arts in Musik - Schulmusik II

Master of Arts in Musikpädagogik - Schulmusik II

Informationen zu den Studiengängen siehe
www.hsm-basel.ch/schulmusik.php

Studiengangsleiter: Beat Hofstetter
beat.hofstetter@mab-bs.ch

Informationstag für Studieninteressierte:
19. Januar 2012

Anmeldeschluss Studienjahr 2012/13: 27. Februar 2012
Aufnahmepfahrungen: März/April 2012

Musik Akademie Basel
Hochschule für Musik Basel
Postfach, 4003 Basel

n|w Fachhochschule
Nordwestschweiz

boesner macht Schule



Mehr als 26'000 Artikel für
den Kunstunterricht zu
dauerhaft günstigen Preisen

Unsere Niederlassungen

Aarberg|BE
Münchwilen|TG
Unterentfelden|AG

Bestellen Sie über unseren Webshop

boesner

KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

www.boesner.ch

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

Spielen im Kindergarten – lernen in der Schule

Abo und mehr: www.4bis8.ch

KINDER...

sind grösser als wir

Eine Mutter
erzählte:

Mit meiner
munteren Schar
auf Besuch
wo nicht genügend
Betten vorhanden
sritten sich
die Kleinen darum
wer auf dem Boden
schlafen dürfe

Willi Birri: Wie wir sind. Ge-
dichte. Verlag Merker, Lenzburg,
161 Seiten, Fr. 25.–
verlag.merker@bluewin.ch



Die Mobilität und unser CO₂-Budget

Eine Planungshilfe für zukunftsfähiges Reisen in Freizeit und Schule

Victor Bandi, Markus Nausser
Die Mobilität und unser CO₂-Budget
*Eine Planungshilfe für
zukunftsfähiges Reisen in Freizeit
und Schule*
Ausgabe 2011, A4

Der hep verlag stellt dieses
Dossier kostenlos zum
Download zur Verfügung.
www.hep-verlag.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Für kleine und grosse
ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS
an Schulen oder privaten
Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
WWW.SALAAM.CH
Kontakt: info@salaam.ch



Entdecken Sie die Gesichter der Welt

Ein Fest der Muster, Farben und Verzierungen erwartet uns in der Stoffdruckerei von Channi im indischen Jaipur. Hier werden für uns die Farbstempel ausgepackt und wir dürfen die Stoffe begutachten. Und bei einem Glas Tee können wir später mit Channi auch über das Leben zwischen Stoffen und Familie plaudern – unser Reiseleiter übersetzt geduldig alle unsere Fragen.

Mit Studiosus erleben Sie ein Land hautnah und mit all seinen Facetten. Sie treffen auf Einheimische, die Ihnen erzählen, wie Ihr Alltag aussieht, und entdecken Plätze, die in keinem Reiseführer stehen. Ihr erstklassiger Reiseleiter verschafft Ihnen tiefe Einblicke in die Kultur und die Bräuche Ihres Reiseziels.

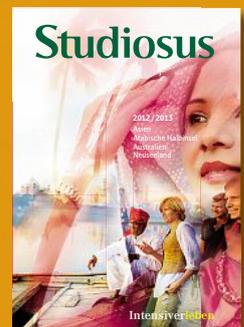
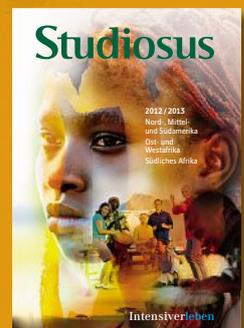
Nur bei Studiosus: „Extratouren“
Heute lieber am Pool relaxen als mit der Gruppe auf den Markt? Lieber mit dem Mountainbike in die Natur als mit dem Reiseleiter ins Museum?

Bei Studiosus sind solche „Extratouren“ jetzt immer drin: Studiosus hat jede Menge Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet. Der Reiseleiter verrät, welche Extratouren möglich sind, und besorgt für Sie dafür auch Tickets, Velo oder ein Taxi.

Einmalig vielfältig

Ob Andalusien oder Vietnam, Australien oder Zypern – in den neuen Studiosus-Katalogen 2012/2013 finden Sie Reisen in mehr als 100 Länder. Studiosus hat dabei auch spezielle Angebote für Singles, Familien und Städtereisende im Programm: Für die kleinen Ferien zwischendurch gibt es **Studiosus CityLights**. Ideal für Alleinreisende sind die Reisen von **Studiosus me & more**. Und für Eltern mit Kindern zwischen 6 und 14 gibt es **Studiosus FamilienStudienreisen** – Familienurlaub mit Erlebnisprogramm.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



GRIECHENLAND

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Kreta – Natur und Kultur erwandern

8-tägige LCH-Spezialreise

14. – 21. April 2012



Kreta: Natur und Kultur erwandern

1. Tag, Sa: Kalimera, Kreta!

Am Vormittag Linienflug mit Austrian Airlines von Zürich nach Wien und im Anschluss weiter mit Lauda Air nach Heraklion. Ankunft am Abend und Transfer zum Hotel.

2. Tag, So: Heraklion und Knossos

Sie spielen König Minos und Stiermensch Minotaurus und erkunden den Palast von Knossos. Tierisch beeindruckend, dieses riesige minoische Gebäudeensemble voller göttlicher Mythen – allerdings verwirrend in seiner labyrinthartigen Konstruktion. Sie suchen noch ein wenig nach Wandmalereien und Stierhörnern und verschaffen sich anschliessend im Museum von Heraklion einen Überblick über die minoische Kunst. Am Abend erreichen Sie Zaros, Ihren Ausgangspunkt für die Wanderungen der nächsten Tage. Gemeinsames Abendessen im Hotel.

3. Tag, Mo: Im Amari-Tal

Auf der Fahrt durch das Amari-Tal begeistert bei jeder Strassenbiegung die majestätische Schönheit der Bergwelt, die mit dem Grün des quellenreichen Hochlandes in Kontrast steht. Sie wandern von Apodoulou nach Vyzari (4 Std., mittel, Höhendifferenz: 200 m abwärts, 300 m aufwärts), wo Sie in einer Werkstatt der angenehme Duft von Holz empfängt. Von einem Meister, der wunderschöne Gegenstände aus Olivenholz herstellt, erfahren Sie im Gespräch, wie schwierig und aufwändig es ist, dieses auf Kreta verehrte Holz zu bearbeiten und zu «bändigen». Über den Hafentort Agia Galini an der steilen Südküste kehren Sie nach Zaros zurück. Abendessen im Hotel.

4. Tag, Di: Die Messara-Ebene

Unter der Platane von Gortis zeugte Zeus mit der schönen Europa König Minos und seine Brüder – erzählt die Legende. Doch neben dem sagenumwobenen Baum gibt es in der wichtigsten Römerstadt der Insel noch einiges andere zu entdecken. Im Anschluss erkunden Sie den minoischen Palast von Phaestos. Ein perfekter Platz für die Mittagspause: In Matala lockt vor dem Essen ein Bad im Meer. Nachmittags bummeln Sie durch die Altstadt von Rethymno, und tauchen dann in die raue Bergwelt von Omalos eintauchen. Abendessen im Hotel in Omalos.

5. Tag, Mi: Bezauberndes Chania

Ihre heutige Wanderung (4 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 100 m, abwärts 550 m) führt Sie von der Hochebene Omalos zu dem kleinen Dorf Lakko. Grüne Landschaft, wilde kretische Natur, Zypressen und eine kleine Schlucht begleiten Sie auf Ihrem Weg. Nachmittags spazieren Sie durch Chania. Zwischen venezianischem Hafen und Moscheen aus der Türkenzeit entfaltet die zweitgrösste Stadt der Insel ihren einzigartigen Charme. In den Markthallen lenkt Ihre Reiseleitung die Blicke auf die Inselformen – einige davon finden Sie am Abend beim Essen in einer gemütlichen Taverne auf Ihren Tellern wieder.

6. Tag, Do: Wild und romantisch

Direkt vom Hotel aus steigen Sie in die Agia Irini-Schlucht ein und wandern (5 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1200 m) auf einem alten Pfad, gesäumt von Oleanderbüschen, zwischen dramatisch aufragenden Felswänden hinunter bis zum Libyschen Meer nach Sougia. In der Mittagspause gönnen Sie Ihren müden Gliedern eine Erfrischungspause im Meer. Über die Berge

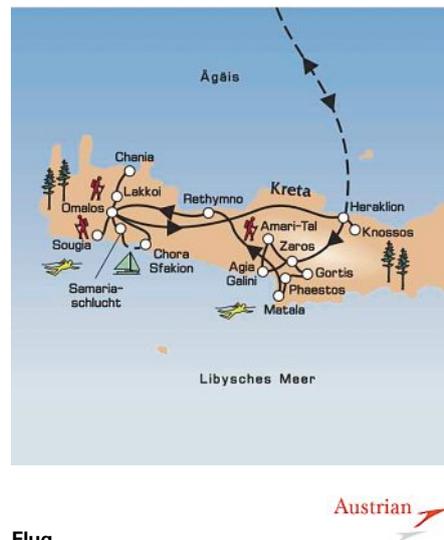
geht es nachmittags mit dem Bus zurück auf die Hochebene. Abendessen im Hotel.

7. Tag, Fr: In die Samariaschlucht

Ein Muss auf jeder Wanderreise ist die Durchquerung (5,5 Std., anspruchsvoll, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1.250 m) der Samariaschlucht. Nach der ebenso schönen wie anstrengenden Wanderung geniessen Sie ein Bad im Meer, die Mittagspause in einer Taverne und die Bootsfahrt nach Chora Sfakion. Aus Sicherheitsgründen ist die Schlucht bei schlechter Witterung gesperrt, alternativ wandern Sie in der Imbrosschlucht (3 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 700 m). Im Anschluss fahren Sie an die Nordküste und zurück in die Hauptstadt der Insel.

8. Tag, Sa: Rückflug von Kreta

Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Bummeln Sie durch Heraklion und geniessen Sie im Kafonion einen Frappé. Am späten Nachmittag Transfer zum Flughafen von Heraklion und Rückflug mit Lauda Air nach Wien. Im Anschluss weiter mit Austrian Airlines nach Zürich. Ankunft am späten Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Austrian Airlines/Lauda Air ab/bis: Zürich

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

Heraklion	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
	16	16	17	20	23	27	29	29	27	24	21	18

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Heraklion	1	Marin Dream	***
Zaros	2	Idi	**
Omalos	3	Neos Omalos	**
Heraklion	1	Marin Dream	***

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss eines «RundumSorglos-Schutzes» (Reise-rücktritts-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe und RundumSorglos-Service) der EPV/Europäische Reiseversicherung AG

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Austrian Airlines / Lauda Air von Zürich über Wien nach Heraklion und zurück in der Touristenklasse
- 7 Übernachtungen in landestypischen, einfachen Hotels
- Verpflegungsleistungen: 7 x Frühstücksbuffet, 1 x Mittagessen in einer Taverne, 4 x Abendessen im Hotel, 1 x Abendessen in einer Taverne
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers und Rundreise im landesüblichen, klimatisierten Reisebus

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung auf Kreta
- Wanderungen lt. Programm
- Besuch in einer Holzwerkstatt
- Bootsfahrt nach Chora Sfakion
- Eintrittsgelder (37 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (184 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

Reisepreis	pro Person
8 Reisetage	€ 1.695.–
Einzelzimmerzuschlag	€ 100.–

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchsteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Versicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss

16.02.2012



KOSTENLOSE SEMINARE ZUR VORSORGE UND FRÜHPENSIONIERUNG

Das Vorsorge-Seminar beinhaltet wichtige Finanz-Fragen und gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der LCH-Finanzplanung.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen wie:

- Wie kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich auch Steuern optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Was sind Anlagefonds, eignen sich solche für mich?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben Ihnen für Ihre Situation wichtige Rückschlüsse.

15 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitglieder

Bitte melden Sie sich bis 7 Tage vor dem gewünschten Termin schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail seminar@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten.
Die Anzahl der Plätze ist auf 30 beschränkt.



Ihre Ansprechpartnerin:
Lina Samland
Organisation Seminare

VVK AG | Hauptstrasse 53
Postfach 47 | CH-9053 Teufen

Seminar-daten

Dezember

Mo, 12. Dezember Zürich
(Frauenseminar)

Januar

Mi, 11. Januar Uster
Do, 19. Januar Wil
Di, 31. Januar Solothurn
(Frauenseminar)

Direkte Antworten: 071 333 46 46 | Rasch anmelden: seminar@vvk.ch | Gezielt informieren: www.vvk.ch

Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder



Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
 - Rabatten im Wertschriftengeschäft
 - Reduktionen bei Kartengebühren
- sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch





Die Land- und Ernährungswirtschaft lädt zum aktiven und erlebnisreichen Unterricht ein. Menschen, Tiere und Pflanzen auf dem Bauernhof und die hergestellten Produkte und Lebensmittel bieten eine Vielzahl spannender, lehrreicher und kreativer Unterrichtsinhalte für alle Schulstufen und Fächer: Unterrichtshilfen und Lehrmittel für das Klassenzimmer, ideale ausserschulische Lernorte und viele Ziele für Ausflüge und Exkursionen. Das Online-Lehrmittelverzeichnis **www.lehrmittelverzeichnis.lid.ch** stellt mehr als 500 Angebote zu den Themen Landwirtschaft, Ernährung, Ökologie und Waldwirtschaft vor.

schnell – umfassend – erlebnisreich
www.lehrmittelverzeichnis.lid.ch
Das landwirtschaftliche Lehrmittelverzeichnis im Internet

LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
 Weststrasse 10, 3000 Bern 6
 Tel. 031 359 59 77, Fax 031 359 59 79
 E-Mail: info@lid.ch, Internet: LID.CH

AMS AGRO-MARKETING SUISSE

Schule Urpi Wasi in Cusco/Peru sucht erfahrene Lehrperson mit Spanischkenntnissen.

Ab Februar 2013 kannst du dein Wissen
in einer Primarschule eines Armenviertels einsetzen.

Nähere Infos unter:
 b_persenico@yahoo.com,
 Telefon 081 250 32 59, ab 20 Uhr



**Herein-
spaziert**
;-))

www.schulverlag.ch/
StandortBuchs



HONGLER
 Alles zum selber Kerzenziehen
www.hongler.ch

Tipilager für Schulklassen

Feuerbohnen, Schleichen, Tarnen, Bogenschiessen, essbare Wildkräuter und Heilpflanzen sammeln, Flechten, Löffel brennen, ev. sogar ein Tier zerlegen - ein ganz besonderes Schullager!

www.naturschule-woniya.ch

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Zusatzqualifikation Sonderpädagogik

Grundlagen und Vertiefung

5 Samstage und eine Sommerferien-
woche, in Winterthur, 13.–17.08.2012
01.09., 27.10., 24.11.2012, 19.01., 09.03.2013

CHF 3000, CHF 350 pro Seminartag

www.fuehrungsakademieschweiz.ch
052 212 68 94

EDUQUA



Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Der Schulkreis Waldenburgertal umfasst die Gemeinden Oberdorf, Niederdorf, Hölstein, Waldenburg, Bennwil, Liedertswil, Lampenberg und Langenbruck. Für die Sekundarschule Waldenburgertal, die sich mit 27 Klassen aus allen Niveaus und rund 70 Lehrpersonen «unter einem Dach» in Oberdorf befindet, suchen wir vorzugsweise auf Semesteranfang Januar 2012 oder auf Beginn des Schuljahres 2012/13 eine/n

Konrektorin/Konrektor

Sie werden mit der amtierenden Rektorin die Schulleitung vervollständigen. Beschäftigungsgrad ca. 85% (inkl. vom Kanton vorgegebenen 4 Lektionen Unterricht). Das Pensum kann durch Unterrichtstätigkeit auf 100% erhöht werden.

Zu Ihren Aufgaben gehören die pädagogische und personelle Führung der einen Hälfte des Lehrerkollegiums. Aufgaben in den Bereichen Organisation und Administration, sowie Unterstützung der Rektorin in der Schulentwicklung und Qualitätssicherung.

Wir erwarten eine pädagogische Tätigkeit in einem interessanten Wirkungsfeld und einer neuen und modernen Schulanlage. Unsere Schule stellt sich den Herausforderungen, die das stetig sich verändernde Bildungswesen mit sich bringt, und steht in der Entwicklung ihres Profils, damit Schüler- und Lehrerschaft sich mit der neu- und umgebauten Schule identifizieren können. Die Schulleitung wird unterstützt durch ein professionelles Sekretariat und eine engagierte Sozialarbeiterin. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Vorgaben.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Hanni Flury, Rektorin, Tel. 061 965 95 52 oder 079 435 48 16, hanni.flury@sbl.ch.

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bis am 20. Dezember 2011 an die
Schulratspräsidentin Frau Simone Müller,
 Härelenstrasse 19, 4435 Niederdorf,
 Tel. 061 961 03 82, oder muelli66@eblcom.ch.

www.baselland.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen



AV-MEDIA & Geräte Service

8706 Meilen • T: 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch

www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software



LehrerOffice®
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

WWW.MUELICOM.CH mit OnlineShop
LERNSOFTWARE für das Vor- und Primarschulalter
FÜR SCHULEN & PRIVAT verlagsunabhängig & kompetent

Lehrmittel/Schulbücher

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch - E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 - 3063 Ittigen - Tel. 031/924'10'20 - Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch
richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern - Lorrainestrasse 3, 3013 Bern

Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 - www.polywork.ch - lwb@lwb.ch



Klimaprojekte

Pioniertaten

Seit Beginn der Initiative Klimapioniere im September 2010 haben 86 Deutschschweizer Klassen 120 Klimaprojekte umgesetzt: Klimapioniere ist eine Initiative von Swisscom mit den Partnern Solar Impulse und der Klimaschutzorganisation myclimate und steht unter dem Patronat des Bundesamts für Umwelt BAFU. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für den Klimaschutz zu sensibilisieren. Stellvertretend für alle umgesetzten Klimaprojekte wurden Anfang November sechs Projekte von Schulen prämiert: Viertklässler aus Affoltern am Albis haben die Bevölkerung dazu bewegt, auf 22000 Autokilometer zu verzichten und so über 6 Tonnen CO₂ einzusparen. Eine Klasse aus Guttannen im Berner Oberland hat neben ihrem Schulhaus einen Windgenerator montiert und betreibt mit dem produzierten Strom die 12 Schulcomputer. Mehrere Mittelstufenklassen aus Bonstetten haben während einer Projektwoche den Dachboden eines älteren Schulhauses isoliert. Das spart nun jedes Jahr circa 550 l Heizöl. Eingerichtet wurde neu eine Website: www.klimapioniere.ch.

Museum

Hygiene und Schönheit

Was verraten Zähne? War Körperpflege ein luxuriöser Zeitvertreib oder hygienische Notwendigkeit? Wie veränderten sich Schönheitsideale durch die Zeitalter und wie wichtig sind Schönheit, Hygiene, Wasser und Körperpflege heute? Diese und noch viele Fragen beantwortet die Ausstellung «eau & toilette - Hygiene und Schönheit von -5900 bis 2012» im Kulturama Museum des Menschen in Zürich vom 25. November 2011 bis 24. Juni 2012. Weitere Informationen unter www.kulturama.ch

Internet

Kinder kritisieren

Auf der Homepage www.kibukri.ch dürfen Kinder von der 1. bis 6. Klasse Buchkritiken zu gelesenen Büchern schreiben und diese anschliessend mit Sternen bewerten. Die Buchkriterien werden auf der Startseite veröffentlicht. Ein Punkte-Sammel-System soll zusätzlich zur Nutzung der Homepage anregen. Anmeldung und Mitgliedschaft ist kostenlos. Alle Kritiken werden vor der Veröffentlichung überprüft, damit keine unseriösen Beiträge auf der Homepage landen.

Bücher

Wetterfrosch

Man kennt vielleicht Mario Slongo nicht. Dafür kennt ein Grossteil der Radiohörerinnen und -hörer von DRS 1 den «Wetterfrosch» alias Mario Slongo. Nebst den üblichen meteorologischen Fakten interessieren die Zuhörenden seine Hintergrundinformationen. In einem neuen Buch mit dem Titel «Geht dem Wind die Luft nie aus?» erfahren Leserinnen und Leser unter anderem interessantes über den Föhn, woher das Nordlicht kommt oder was es mit dem Brockengespenst und dem Elmsfeuer auf sich hat. Mario Slongo: «Geht dem Wind die Luft nie aus?», Verlag Lokwort, 76 Seiten, CHF 29.80, ISBN 978-5-906786-59-1

Musik

Mis Zauberbett

Von Linard Bardill ist eine neue CD unter dem Titel «Mis Zauberbett heisst Bernadett» erschienen. Der Liedermacher geht mit seinen Liedern zu schwerkranken Kindern ans Spitalbett. Einige der Lieder sind aus diesen Begegnungen entstanden. Zu beziehen unter www.bardill.ch

Ausstellung
Halbzeit

Was verstehen Jugendliche, Berufstätige und Pensionierte unter der Bezeichnung «Halbzeit»? Welche individuellen Wünsche, Realitäten oder Enttäuschungen verstecken sich hinter diesem Begriff? Die interdisziplinäre Ausstellung im Vögele Kultur Zentrum in Pfäffikon SZ stellt die Frage nach der Lebensmitte und leistet einen Beitrag zum aktuellen Generationendiskurs. Die Wahrnehmung der eigenen Generation, die der Eltern bzw. Grosseltern und die daraus resultierenden Spannungsfelder sollen die Diskussion über den eigenen Lebensentwurf anregen. Mittels interaktiver Medien vermitteln Fachleute auf anschauliche Weise den Schülerinnen und Schülern das Thema. Für Schulklassen werden kostenlos dialogische Führungen angeboten. Informationen unter www.voegelekultur.ch/kulturvermittlung oder Tel. 055 416 11 14.

Lernsoftware
iEnglisch als App

Lernapps sind auf dem Vormarsch und werden immer bedeutsamer im App Store. iEnglisch bietet Schülern durch hochwertige Videos mit Anweisungen von muttersprachlichen Englischlehrern den Zugang zum Lernen. Die App besteht aus 20 Video-Modulen mit 180 Minuten Inhalt. Sie enthält auch interaktive Lektionstests, die bestanden werden müssen, damit die nächste Lektion freigeschaltet wird. Alle Lektionen in «iEnglisch» sind nach den europäischen Rahmenbedingungen für Sprachen (CEFR) mit den Stufen A1-C2 ausgerichtet. Man kann die App im deutschen, schweizerischen sowie im österreichischen iTunes App Store herunterladen. Sie ist kostenfrei. Infos unter www.youtube.com/user/isengua

Alurecycling
Kunst aus Alu

Jedes Jahr begeistern und messen sich Kinder, Jugendliche, ganze Schulklassen beim Alu-Kreativ-Wettbewerb. Die 15. Ausschreibung des Wettbewerbs ist dem Jubiläum «50 Jahre Knies Kinderzoo» gewidmet, das der Kinderzoo in Rapperswil 2012 feiern wird. Ein Thema, das grossen Spielraum für Kreativität und Inspirationen offenlässt. Aus gesammelten Aluverpackungen (Getränkedosen, Tiernahrungsschalen und Tuben für Senf oder Mayonnaise) kann zum Beispiel eine traumhafte Zoowelt entstehen, aber auch Familienfeste, Jubelnde, heitere Stimmung und viel Freude und Feierlichkeiten. Gesucht sind kleine und grosse Hobbykünstler, die aus leeren Aluverpackungen Kunst Sujets gestalten. Einsendefrist ist der 15. Mai 2012. Mehr Infos zum Wettbewerb unter www.igora.ch

Bücher
Aus dem Parlament

Fiktives und allzu Wahres aus dem Bundeshaus hat der ehemalige Nationalrat François Loeb in seinem Büchlein «Parlamentsgeschichten» zusammengetragen. Ehemalige und noch amtierende Nationalrätinnen und Nationalräte aus allen Landesteilen und Parteien der Schweiz erinnern sich an ihre Zeit im Bundeshaus – jeder und jede in der eigenen Landessprache. Dabei wechseln sich Ernsthaftes, Lustiges, Anekdotisches und Erfahrungen ab. Die Geschichten laden ein zum Schmunzeln, zum Nachdenken, eignen sich aber auch für den Schulunterricht als Einstieg in eine Lektion zur politischen Bildung. François Loeb (Hrsg.): «Parlamentsgeschichten», Stämpfli Verlag, 208 Seiten, CHF 24.80, ISBN 978-3-7272-1144-7

Schuleinrichtungen/Mobiliar

 schulungseinrichtungen	Hunziker AG Thalwil Tischenloostrasse 75 Postfach 280 CH-8800 Thalwil	Telefon 044 722 81 11 Telefax 044 722 82 82 www.hunziker-thalwil.ch info@hunziker-thalwil.ch
--	--	---

 Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen	Franz Xaver Fähndrich GmbH Spielplatzring 12, 6048 Horw Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83 E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch www.werkraumeinrichtungen.ch	 <ul style="list-style-type: none"> • Beratung • Planung • Mobiliar • Werkzeuge • Maschinen • Revisionen, Service und Reparaturen • Aus- und Weiterbildung
--	---	--

 MÖBELBAU	Büro- und Schuleinrichtungen Novex AG Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf Tel. 041 914 11 41 www.novex.ch
---	---

Spiel und Sport

	Bewegunsgfördernde Spiel- und Pausenplätze. Alle Geräte entsprechen den Sicherheitsnormen. HINNEN Spielplatzgeräte AG · 6055 Alpnach 041 672 91 11 www.bimbo.ch	
--	--	---

 Spiel- und Sportgeräte AG Postfach, 6212 St. Erhard Telefon 041 925 14 00 www.buerliag.com	– Spiel- und Sportgeräte – Fallschutzplatten – Drehbare Kletterbäume – Parkmobiliar	
--	--	---

	GTSM_Magglingen mit mehr Erfahrung und Sicherheit für mehr Bewegung und Spass Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48 info@gtsm.ch www.gtsm.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Spiel- & Sportgeräte • Pausenplatz-Anlagen • Spielplatz-Beratung
---	--	--

Spiel und Sport

Oeko-Handels AG Spielgeräte & Parkmobiliar CH-8545 Rickenbach Sulz Tel. +41 (0)52 337 08 55 www.oeko-handels.ch	
--	---

...mehr als spielen

Corocord-Raumnetze Herkules-Skateanlagen Richter-Spielgeräte	LudoCrea.ch Spielraumkonzepte	Grossteilerstr. 50 6074 Giswil T: 041 675 0 367 F: 041 675 0 368
---	---	---

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH

Interaktive Whiteboards

m mobil
www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
Distributor (CH, FL)

mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch



Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



Waltstein ag
Werkstaltbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
071/664 14 63
www.grop.ch

www.grop.ch



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hämmer
NEU MARKT



HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, www.opo.ch

OESCHGER
Wir handeln.



Ihr Materiallieferant
für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Ausstellung

«Weil wir Mädchen sind»

Das Kinderhilfswerk Plan International Schweiz präsentiert vom 26. Januar bis 26. Mai 2012 die interaktive Erlebnisausstellung «Weil wir Mädchen sind...» im Käfigturm in Bern. Vorgestellt wird das Leben von drei Mädchen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Abwechslungsreiches Bild-, Ton-, und Filmmaterial sowie zahlreiche Gegenstände aus den jeweiligen Regionen lassen die Besucher in fremde Kulturen eintauchen. Wie kocht ein Mädchen in Indien? Wie schläft eine Grossfamilie in Mali? Wie sieht der Schulalltag in Ecuador aus? Die Ausstellung thematisiert aber auch lokale Formen der Benachteiligung und Diskriminierung von Mädchen. Die Ausstellung richtet sich an Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren. Für Schulklassen und Gruppen werden auf Anmeldung Führungen angeboten. Weitere Informationen www.plan-schweiz.ch/ausstellung

Tagung

Erfolgreich ohne Selektion

Die Laborschule zeigt, wie in heterogenen Gruppen ohne jede Selektion und sogar ohne jede Noten vom Anfang an bis zum Ende der Sekundarstufe I gelernt wird. Seit 1974 gibt es in Bielefeld, Nordrhein-Westfalen, eine öffentliche Versuchsschule (www.laborschule.de). Dort wird drei Jahre in einer offenen Schuleingangsstufe unterrichtet. Sozial Benachteiligte, besonders Begabte und Kinder mit Behinderungen leben und lernen gemeinsam bis zum 10. Schuljahr. Am 21. Januar 2012 findet in Bern, Campus Muristalden, die Tagung «Eine erfolgreiche integrative Schule ohne jede Selektion» statt. Referentin ist Prof. Dr. Susanne Thurn, Schulleiterin der Laborschule Bielefeld. Die Ta-

gung ist öffentlich. Organisiert wird sie vom Verein Volksschule ohne Selektion. Information und Anmeldung:

www.vsos.ch

Software

Druck im Griff

Netop, Anbieter von Software für IT-Administration, Aus- und Weiterbildung, hat Netop PrintLimit Pro in der Version 11.2 auf den Markt gebracht. Zu den wichtigsten neuen Funktionen zählen die Cockpit-Registerkarte, mit der Administratoren den Status und die Aktivitäten des Systems in Echtzeit sehen können, sowie eine komplett überarbeitete grafische Benutzeroberfläche. Weitere neue Funktionen betreffen die Steuerung der Druckernutzung und die verursachungsgerechte Kostenzuweisung: So lassen sich über einen Filter nun einfach auf allen Druckern Benutzergruppen auswählen, denen zum Beispiel Farbdrucke erlaubt sind. Gratis-Testversion von Netop PrintLimit Pro: www.netop.com/de

Spitzmarke

Wild im Schnee

Fast jedes Kind in der Schweiz nimmt während der Schulzeit einmal an einem Wintersportlager teil. Während Sport und Lagerleben im Zentrum stehen, nehmen die Jugendlichen oft nicht wahr, in welcher sensibler und spannender Landschaft sie sich bewegen. Mountain Wilderness hat das Lehrmittel «Wild im Schnee» entwickelt mit dem Ziel, die Jugendlichen auf spielerische Art und Weise für die Themen der Bergwelt zu begeistern. Das Lehrmittel bringt den Jugendlichen den Lebensraum Alpen näher, weckt das Interesse für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge und führt auf spielerische Weise zu respektvollem Umgang mit der Natur. Informationen: www.mountainwilderness.ch/wis

Mehr Toleranz

SVP-INSERAT, BILDUNG SCHWEIZ 10/2011

Das Parteinsert der SVP scheint gemäss den Beiträgen im Bildungsforum einigen Staub aufzuwirbeln. Dazu muss korrekterweise entgegnet werden: Andere Meinungen und Andersdenkende zu Wort kommen lassen ist doch eine Stärke unserer Demokratie und unserer vielfältigen Kultur. Mich enttäuscht weniger ein Inserat einer Volkspartei als viel mehr die unverständlich heftige Reaktion darauf. Da wünschte ich mir schon mehr Toleranz und Gelassenheit. Den Anmerkungen der Redaktion in der letzten Ausgabe kann ich nur beipflichten.

Hans-Jürg Spielmann, Dulliken

Hauswirtschaft aufgewertet

«Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften», BILDUNG SCHWEIZ 10a/2011

In der Sonderbeilage Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) werden diverse Projekte vorgestellt, die das Lehren und Lernen von Nachhaltigkeit als wichtiges Modell der Zukunft unterstützen sollen. Unbestritten ist, dass dieses Bildungsanliegen sehr bedeutsam ist. Aus der Sicht einer Ausbilderin für das Fach Hauswirtschaft an einer Pädagogischen Hochschule löst das Lesen dieser Seiten Freude aus. Die meisten der hier vorgestellten Projekte haben einen hauswirtschaftlichen Inhalt, der sich schon an den Titeln erkennen lässt: «Unsere Pizza: Fair, gesund und – lecker», «Der kleine Konsument: Mit Playmobil Wirtschaft erklären», «Wie komme ich zu meiner Rösti?»

Vielleicht denken die meisten fachfremden Lehrpersonen beim Fach Hauswirtschaft vor allem an die Zubereitung von Essen und den Duft, der sich am Mittag über die Gänge des Schulhauses legt. Die Hauswirtschaft befasst sich schon lange mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung wie sie in der Sonderbeilage erwähnt werden. Hauswirtschaftliche Bildung arbeitet interdisziplinär und versucht beispielsweise Zusammenhänge und Vernetzungen zwischen Gesundheit, Ökologie, Ökonomie und Interkulturalität bei alltäglichen Handlungen wie z.B. Konsumieren aufzuzeigen. Aus diesem Grund eignet sich das Fach gut für Bildungsinhalte aus dem Bereich BNE.

Mit dem Lehrplan 21 werden die Inhalte der hauswirtschaftlichen Bildung zum ersten Mal während der gesamten Volksschulzeit systematisch aufgebaut. Im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» ist «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» neu bereits im Zyklus 1 und 2 (Vorschul- und Primarstufe) integriert. Auf der Sekundarstufe I bleibt «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» ein eigenständiges Fach. Damit erhält die hauswirtschaftliche Bildung in der Volksschule eine deutliche Aufwertung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung leistet einen wichtigen Beitrag in der Schule, um auf Themen der Nachhaltigkeit hinzuweisen. Ihr Problem ist ihre Überfachlichkeit und somit die Integration der Bildungsanliegen in die einzelnen Fächer. Das Problem der Hauswirtschaft ist nach wie vor ihr klebriges Image der Kochschule. Vielleicht wären da gemeinsame Interessen und Kooperationen in Zukunft möglich.

Corinne Senn, Dozentin PH FHNW Sek I, Gesundheit und Hauswirtschaft
Präsidentin Interessengemeinschaft Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen www.IGHWPH.CH

Nur bedingt für Schüler

«Schlimme Geschichte aus einem trüben Kapitel», BILDUNG SCHWEIZ 11/2011

«Der Film eignet sich ausgezeichnet zum Besuch mit Schulklassen», so Ihr letzter Satz des interessanten Artikels auf S. 30. Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen besuchte ich am vergangenen Sonntagabend den Film «Verdingbub» im Kino.

Markus Imboden ist es gelungen, einen dichten, überzeugenden, bildstarken Film zu einem heiklen Thema der jüngeren Vergangenheit der Schweiz auf die Leinwand zu bringen. Ob er inhaltlich nur Vergangenes («... noch nicht weit entfernte Schweizer Realität ...») aufzeigt, wage ich zu bezweifeln. Alkoholismus, körperliche Gewalt und Vergewaltigung sind nach wie vor Thema in verschiedenen Familien. Wenn Minderjährige auf der Leinwand in dieser Konzentration mehrmals geschlagen und vergewaltigt werden, kann ich kaum mehr hinsehen, weil ich die dargestellte Brutalität, Wehrlosig- und Ungerechtigkeit auch als Erwachsener nicht ertrage. Nach dem Kinobesuch waren wir uns einig, dass sich der Film für den Besuch mit Schulklassen nur bedingt eignet. Si-

cher ist er nur für die Altersstufe ab 3. Oberstufe mit sehr sorgfältiger Vor- und Nachbearbeitung zu empfehlen.

Die Dialektfassung ist dem Leben zu nahe, Jugendliche werden mit Themen konfrontiert, die Überforderung auslösen. Nicht daran zu denken, was in Jugendlichen vorgeht, denen Ähnliches in ihrem Leben passiert. Erhalten diese mit dem Besuch dieses Filmes auch die Möglichkeit oder Tipps, ein Tabuthema irgendwo anzusprechen, um Hilfe zu erfahren und Täter zur Rechenschaft zu ziehen?

Felix Schmid, Oberstufenlehrer und Schulleiter OZ Salez

Zürich am Luzernersee

«Geografie global mit Bezug zur Schweiz», BILDUNG SCHWEIZ 11/2011

Als ich die Werbung für «Diercke Geografie» in Händen hielt, war ich gleich begeistert: Inhaltlich deckte sich das thematisch und von den Anforderungen her mit dem, was ich suchte.

Ich verwende «Diercke Geografie» punktuell in drei Klassen. Will heissen – ich richte mich nicht stur nach dem Buch, ziehe das Buch aber bei, wenn es mir in den Kram passt. Das Schülerbuch entspricht ganz dem, was Otmar Ledergerber in seiner Besprechung erwähnt.

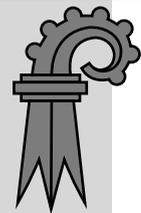
Nun habe ich ein paarmal auch den Kommentarband verwendet und dort war ich schon etwas schockiert, was ein renommierter Schulbuchverlag in einem «Schweizer Geografiebuch» (innere Umschlagseite des Kommentarbandes) seinen Kunden weismachen will: Auf Seite 11 lese ich unter M6: «Der gesuchte Ort: Das Foto zeigt die Stadt Zürich am Luzernersee, einem Seeteil des Vierwaldstättersees.»

Ausserdem sind die Lösungen zu den Aufgaben in den Arbeitsheften zum Teil unvollständig. Ich werde den Kommentarband von Autorin Anja Mevs mit der nötigen Vorsicht benutzen.

Ruedi Stuber, Solothurn

Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an bildungschweiz@lch.ch oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen. Die Redaktion



www.baselland.ch

Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Auf eine innovative Führungspersönlichkeit wartet eine spannende Herausforderung: Der Schulrat Muttenz, BL, sucht auf Beginn des Schuljahres 2012/2013 infolge Pensionierung eine engagierte Person für die

Hauptleitung der Sekundarschule Muttenz

Beschäftigungsgrad:
18–22 Wochenlektionen Schulleitung und
4–8 Wochenlektionen Unterrichtstätigkeit.

Zu Ihren Aufgaben gehören in Zusammenarbeit mit den beiden Schulleitern die Leitung der Schule in pädagogischer, personeller, organisatorischer und administrativer Hinsicht sowie die Personalführung von 90 voll- und teilweise angestellten Lehr- und Fachpersonen. Die gesamtschulischen Aufgaben sind auf Ressorts verteilt und den Schulleitern zugeordnet. Sie leiten den Standort Margelacker, tragen die Verantwortung in Ihren Ressorts und koordinieren die drei Standorte.

Sie sind eine integre Führungspersönlichkeit und können dank Ihrer Team- und Kommunikationsfähigkeit unterschiedliche Meinungen zusammenführen und Gemeinsamkeiten fördern. Sie verfügen über Organisationstalent und Durchsetzungsvermögen und haben Freude am Umgang mit Menschen. Sie sind in der Lage Entwicklungsprozesse aktiv anzugehen und diese zu begleiten. Sie sind flexibel, belastbar und haben die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu erkennen. Eine kooperative Zusammenarbeit im Schulleitungsteam ist Ihnen wichtig.

Voraussetzung für Ihre Bewerbung ist eine Lehrbefähigung für die Sekundarschulstufe I sowie mehrjährige Unterrichts- und Führungserfahrung. Von Vorteil ist eine Zusatzausbildung als Schulleiter/-in. Die Besoldung erfolgt im Rahmen der kantonalen Richtlinien.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Foto bis 20. Januar 2012 an die **Präsidentin des Schulrates Muttenz, Edith Lüdin, Baselstrasse 38k, 4132 Muttenz.**

Für weitere Informationen steht Ihnen die Präsidentin des Schulrates (Tel. 061 463 89 02) gerne zur Verfügung.

Die Vorstellungsgespräche finden am 8. Februar 2012 nachmittags statt.



Kindergarten und Primarschule Therwil

Der Kindergarten und Primarschulrat Therwil sucht auf Beginn des Schuljahres 2012/2013 eine erfahrene Führungspersönlichkeit als

Schulleiter/-in

für die **Gesamtleitung** des Kindergartens und der Primarschule Therwil. Das Pensum beträgt 16–20 Lektionen mit möglicher ergänzender Unterrichtstätigkeit bis zu einem Vollpensum.

Sie tragen die Gesamtverantwortung für die Schule mit insgesamt 85 Lehrpersonen. In Zusammenarbeit mit den beiden anderen Mitgliedern der Schulleitung obliegt Ihnen die Leitung der Schule in pädagogischer, personeller, organisatorischer und administrativer Hinsicht. Als grösseres Projekt in den kommenden Jahren steht, nebst der Umsetzung von Harmos, ein Schulhausneubau an.

Voraussetzung für diese Stelle ist eine Lehrbefähigung für den Kindergarten und/oder die Primarschule, mehrjährige Unterrichtserfahrung sowie eine Zusatzausbildung als Schulleiter/in oder die Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu erwerben. Sie verfügen über gute Informatik-Anwenderkenntnisse; wünschenswert sind zudem Fremdsprachenkenntnisse.

Für weitere Informationen stehen Ihnen die Schulratspräsidentin Barbara Peterli Wolf (Tel. privat 061 722 03 15) und der Schulleiter, Pit Seelig (Tel. 061 726 88 00), gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung mit Foto senden Sie bitte an die Präsidentin des Schulrates Kindergarten und Primarschule Therwil, Barbara Peterli Wolf, Stefanstrasse 15, 4106 Therwil.

Die Vorstellungsgespräche finden am 18. und 19. Januar 2012 statt.

colégio suíço
schweizerschule

brasileiro
curitiba

educationsuisse
Swiss Government Approved School

Die Schweizerschule Curitiba in Brasilien sucht auf den **1. August 2012 (oder nach Vereinbarung)**

Eine/n Koordinator/in bzw. Pädagogische/n Leiter/in (3. Klasse bis 7. Klasse)

Wir erwarten:

- eine Lehrperson mit Schweizer Diplom
- Unterrichtserfahrung
- Leitungserfahrung im Schulkontext erwünscht
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt Portugiesisch zu lernen
- Belastbarkeit, sprachliche und kulturelle Flexibilität
- Bereitschaft zu hohem Einsatz

Wir bieten:

- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen in einem internationalen Umfeld
- einen zweijährigen Anfangsvertrag (Verlängerung möglich, bei guten Leistungen sehr erwünscht)
- bezahlte Hin- und Rückreise und eine Übersiedlungspauschale

Unter www.chpr.com.br/stellen finden Sie Angaben über Anstellungsbedingungen und Wahlverfahren.

Weitere Informationen können beim Schulleiter, José Oberson, eingeholt werden: jose.oberson@chpr.com.br, Tel. 076 419 10 31

Bis zum **12. Dezember 2011** senden Sie bitte

- Ihre **elektronische** Bewerbung an jose.oberson@chpr.com.br
- Ihre **vollständigen** Bewerbungsunterlagen an: Von Graffenried AG Treuhand, z.Hd. Herrn P. Rüttimann, Vermerk «Schweizer Schule Curitiba», Waaghausgasse 1, Postfach, 3000 Bern 7



Heilpädagogische Schule Baselland
Liestal Münchenstein Sissach

Wir suchen für eine Festanstellung per 1. oder 16. April 2012

1 Heilpädagogin/Heilpädagogen

Pensum bis 20.01.2013 = 85–100%
Pensum ab 21.01.2013 mind. 85%

als **Klassenlehrperson für eine Mittelstufe der HPS Liestal**

Detaillierte Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage
www.hps-bl.ch

Reichen Sie Ihre Bewerbung mit unserem Bewerbungsbogen so bald als möglich ein. Den Bewerbungsbogen können Sie auf unserer Homepage unter Downloads ausdrucken.

Schöne neue Welt



Kürzlich wohnte ich einem Vortrag bei, in dem ein Projekt vorgestellt wurde, das irgendwo in der Schnittmenge zwischen Mathematik und Informatik angesiedelt ist. Der Vortrag war sensationell, das Thema bedeutend, ja, unter Umständen sogar von praktischer Relevanz für die ganze Menschheit. Aber die Ausführungen waren komplex, und es erschienen genau drei Zuhörer, mich mitgezählt.

Die Verarbeitung dieses Erlebnisses hat wohl den verrückten Traum verursacht, den ich in der folgenden Nacht träumte. Es spielte sich zwar alles «hier und heute» ab, und doch war es eine ganz andere Zeit oder besser: eine ganz andere Welt. In dieser Traumwelt jedenfalls war Heldentum ganz neu definiert, waren Aufmerksamkeit und Wertschätzung ganz neu zugeteilt.

In dieser Welt gab es zwar auch Big-Brother-Reality-TV, aber hier brütete ein Forschungsteam von System-Designern öffentlich darüber, mit welchen Algorithmen die Verflechtungen der Weltwirtschaft am besten analysiert werden könnten, und Millionen von Zuschauern richteten ihren Tagesablauf danach aus, diesen Termin nicht zu verpassen. Zu einer Vorlesung von Wittgenstein (der im Traum noch lebte) erschienen nicht bloss zwei Studenten, vielmehr campierten schon am Vortag kreischende Teenager vor der Halle, um beim

Einlass die besten Plätze zu erwischen. Im grössten Stadion des Landes begleiteten La Olas, Vuvuzelas und exaltierte Kommentatoren die Präsentation des neusten Operationsroboters, während ein Fussballmeisterschaftsspiel kaum beachtet auf einer Wiese im Aussenquartier ausgetragen wurde.

Prêt-à-fonctionner

In dieser Welt gab es zwar auch Modeschauen, aber hier präsentierten die Mannequins und Models neuste technische oder naturwissenschaftliche Errungenschaften, etwa verbesserte Motoren, effizientere Energiegewinnungsmethoden oder wirksamere Medikamente. Prêt-à-fonctionner statt Prêt-à-porter. An einer Büchermesse fand ein neues Physikbuch, das alltägliche Phänomene erklärt, reissenden Absatz, während die Autobiographie von Daniela Katzenberger in einem Kleinstverlag für White Trash mit nur 750 Exemplaren gedruckt wurde. Jugendliche stritten sich um Tickets, um einer Chemiestunde beiwohnen zu dürfen, Schach- und Sprachkurse wurden hundertfach gegründet, und in Spielsalons gewann man dann am meisten, wenn man gut in logischem Denken war.

Es war eine verdrehte Welt, in der nicht irgendein Bubi, der es schafft, während zwei Minuten einigermaßen richtige Töne zu einem Song zu trällern, stehende Ovationen und Bestnoten von einer Jury erntet, sondern in der das zum Beispiel einem exzellenten Wissenschaftler widerfährt. Es war eine Welt, in der Reporter und Journalistinnen aufhören, ihre eigene Grossartigkeit zu feiern und stattdessen Menschen ins Licht rücken, die in aller Bescheidenheit und Konstanz hervorragende Leistungen erbringen. Es war eine Welt, in der das Mass an Heldentum, das eine Person auf sich vereinigt, nicht proportional zu ihrer Nacktheit, Schrilheit oder Blödheit ist, sondern proportional zu dem Beitrag, den sie für das Fortkommen und das Wohl aller leistet. In dieser Welt wäre der eingangs erwähnte Vortragende überrannt worden und ein Held gewesen. Schöne neue Welt.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Pädagogische Leitung

Seit dem 1. August 2011 ist Jürg Brühlmann als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH im Amt. Bereits sind etliche Auftritte absolviert, erste Positionen bezogen. Ist auch eine neue Handschrift gegenüber dem Vorgänger Anton Strittmatter erkennbar? Der neue Pädagogische Leiter im Interview.

Weiterbildung im Sommer

Jetzt schon vormerken: Vom 9. bis 20. Juli 2012 finden in Schaffhausen die 121. Kurse von Schule und Weiterbildung Schweiz statt. Zudem bietet swch.ch neu im Oktober Atelierkurse für handwerklich und gestalterisch Interessierte an. Das Gesamtprogramm ist BILDUNG SCHWEIZ beigelegt.

Partnerschaft mit Nicaragua

Sieben Landschulen in Nicaragua und fünf Primarschulen aus der Schweiz sind partnerschaftlich miteinander verbunden – Horizonterweiterung und Sensibilisierung für andere Lebensweisen.

Die nächste Ausgabe erscheint am 10. Januar.

MALWETTBEWERB
UND QUIZ

FÜR SCHÜLERINNEN
UND SCHÜLER
VON 6 BIS 18 JAHREN



JUNG UND ALT: Gestalte, was uns verbindet!

Der 42. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche auf, sich kreativ mit dem Thema «Jung und Alt» auseinanderzusetzen.



BESTELLTALON FÜR DIE WETTBEWERBSUNTERLAGEN «JUNG UND ALT: GESTALTE, WAS UNS VERBINDET!»

Ich wünsche den Informationsprospekt für Pädagogen sowie ____ Exemplare des Wettbewerbsprospekts für Schülerinnen und Schüler von 6 bis 18 Jahren.

Schule _____

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Wohnort _____

Talon bitte an Ihre Raiffeisenbank oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing, 9001 St. Gallen (Tel. 071 225 88 46, Fax 071 225 85 69) senden oder die Unterlagen via Internet bestellen: www.raiffeisen.ch/wettbewerb

www.raiffeisen.ch/wettbewerb

RAIFFEISEN